MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 23. Freitag den 28. Januar 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 8 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Ein Wort über Begräbnißgesellschaften. 2) Sitzung der Breslauer Stadtverordneten am 20. Januar. 3) Communalbericht aus Polkwitz, Hirschberg. 4) Feuilleton.

Inland.

Berlin, 27. Jan. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Kammergerichtsrath von Drygalski hierselbst den St. Johanniter-Orden zu verleihen; und den als Direktor an das Landgericht zu Neustadt in Westpreußen versetzten bisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Wendland zu Neuenburg zugleich zum Kreis-Justizrath für den Kreis Neustadt zu ernennen. — Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem geheimen Ober-Baurath Stüler die Anlegung der ihm verliehenen Ritterkreuze resp. des königl. schwedischen Nordstern- und des herzogl. sachsen-ernestinischen Haus-Ordens zu gestatten.

Berlin, 26. Jan. Gestern fand bei Ihren königl. Majestäten zu Ehren Ihrer Hoheiten des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha ein Diner en gala statt. (A. Pr. Z.)

Z **Berlin**, 26. Januar. Im Verlage von Aug. v. Schröter ist so eben unter dem Titel: „Der Erste Vereinigte Landtag in Preußen, ein Beitrag zur Geschichte von Dr. Friedr. Baister" eine dem Prinzen von Preußen gewidmete Schrift über die Wirksamkeit der vorjährigen Ständeversammlung erschienen, welche wir der Aufmerksamkeit aller Derer empfehlen, die ein in ruhiger, sachgemäßer Darlegung gegebenes, äußerst klares und übersichtliches Bild der ständischen Verhandlungen dem mehr subjektiven Rasonnement einer einseitigen Parteipolemik vorziehen. Die Darstellung folgt, wie dem äußeren Gange der Berathung, so Schritt für Schritt dem inneren Entwickelungsgange des Landtages hinsichtlich der Gruppirung der Pläne, der Bestrebungen und Operationen der verschiedenen Partheien und Richtungen. Gleichlaufend mit der Geschichte der eigentlichen Landtagsthätigkeit wird in ihren Hauptzügen auch die sich namentlich in den Privatversammlungen der Abgeordneten gestaltende Geheimgeschichte des Landtags gegeben, wobei dem Leser manche höchst beachtenswerthe und Aufklärung gebende Data vor Augen treten. Die sieben Abschnitte der Schrift, in denen das ganze reichhaltige Material behandelt wird, sind überschrieben: 1) die Zeit vom 3. Februar bis zum 11. April — Betrachtungen über die Aufnahme der ständischen Gesetze, namentlich von Seiten der Tagespresse und der Broschüren-Literatur; 2) die Thronrede, die Adresse, die königl. Antwort und der Protest; 3) die Propositionen; 4) die Petitionen; 5) die Ausschußwahlen; 6) Betrachtungen über die Herrenkurie; 7) die Landtagsabschiede. — Wir nahmen schon früher einmal aus einem in Koblenz verhandelten Prozesse Veranlassung, auf die Täuschungen und Wortbrüchigkeiten hinzuweisen, welche sich Auswanderungs-Agenten, unbekümmert um Gesetz und Kontrakt, gegen die Unglücklichen zu Schulden kommen lassen, welche sie durch Versprechungen und Vorspiegelungen aller Art in ihre Netze gelockt. Ganz neuerdings begegnen wir wieder einem Falle, der unsere früheren Bemerkungen in leider nur zu trauriger Weise bestätigt. Wie uns mitgetheilt wird, hatten sich zur Uebersiedelung nach Amerika gegen Ende des Monats Oktober 1847 ungefähr 200 Auswanderer aus Hessen, Nassau, Baden und Preußen in Helvötsluis zusammengefunden, wo sie widriger Winde wegen drei Wochen auf den Abgang des zu ihrer Ueberfahrt bestimmten Schiffes „Superb" warten mußten. Während dieser Zeit erfuhren sie von den Maklern Wambersie und Crooswyk, welche mit der Ueberfahrt zugleich auch die Beköstigung übernommen hatten, die unverantwortlichste Behandlung, indem ihnen die erforderlichen Lebensmittel vorenthalten wurden. Auf ihre Klagen forderten der preußische und der hessische Konsul in Rotterdam von den Maklern Erfüllung des Kontrakts, konnten aber nicht durchdringen. Vielmehr erhielten sie unter Anderem auf die Vorhaltung, daß die hessischen Agenten der Makler den Auswanderern bei verzögerter Abfahrt kontraktlich bis zum wirklichen Abfahrtstage Entschädigung zugesagt hätten, zur Antwort: daß ihnen (den Maklern) Kontrakte, welche die Agenten mit den Auswanderern unter sich abgeschlossen, nichts angingen. Da nach Aufzehrung der spärlichen Vorräthe die Noth bei vielen Auswanderern überhand nahm, so ließen die beiden Consuln denselben aus eigenen Mitteln auf das Wohlwollendste alle Unterstützung angedeihen, bis endlich am 19. Nov die Abfahrt des „Superb" erfolgte. Bei widrigen Winden drei Wochen auf dem Meere herumgetrieben, erhielt das Schiff einen Leck und mußte den Hafen von Plymouth zu erreichen suchen, wo es seiner Ausbesserung wegen zwei Monate still liegen sollte. Für diese Wartezeit wies der Kapitain den durch schlechte Kost, schlechte Witterung und alle Strapazen der Seereise ermatteten und angegriffenen Auswanderern einen halbverfaulten alten Schuppen zur Wohnung an. Die Auswanderer weigerten sich, den Schuppen zu beziehen; der Kapitain erklärte: sie könnten auf eigene Rechnung zehren, wenn sie seinen Anordnungen nicht folgen wollten. Und dabei hatte der Kapitain so wenig das Recht, seine Passagiere auf die Ausbesserung des Schiffes warten zu lassen, als ihnen mit der Entziehung der Kost zu drohen. Das holländische Gesetz schreibt ausdrücklich vor, wenn ein aus Holland mit Auswanderern befrachtetes Schiff gezwungen ist, in einem fremden Hafen einzulaufen, so sollen die Spediteure der Auswanderer gehalten sein, nicht blos für die Beköstigung derselben, sondern auch dafür sorgen, daß sie auf ein anderes Schiff kommen, im Falle dasjenige, auf welchem sie waren, seine Fahrt fortzusetzen außer Stande sein sollte. Um dieses ihnen zustehenden Rechtes theilhaftig zu werden, haben sich die Auswanderer an den preußischen Generalkonsul in London gewandt, welcher sich, dem Vernehmen nach, ihrer Sache energisch angenommen.

Elbing, 22. Januar. Die Denkschrift in Betreff des neuen Strafgesetz-Entwurfes, welche von der aus mehreren Magistrats-Mitgliedern und zehn Stadtverordneten bestehenden Kommission entworfen worden, hat nicht nur die fast einstimmige Genehmigung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung erhalten, sondern es ist auch noch der Beschluß gefaßt worden, jene Kommission einstweilen fortbestehen zu lassen, um den Gang der Berathungen der versammelten Ausschüsse fortwährend im Auge zu behalten und erforderlichen Falls weitere Schritte in dieser Angelegenheit in Vorschlag zu bringen. Zugleich ist sie durch drei Mitglieder vermehrt worden, welche nicht ihre Uebereinstimmung mit jenem Beschlusse ausgesprochen hatten. (Ztg. f. Pr.)

Köln, 24. Jan. Sicherem Vernehmen nach hat Se. Majestät der König die Deputation des Central-Dombau-Vereins-Vorstandes am 19. d. in einer besonderen Audienz zu empfangen, die Einladung zum großen Dom-Feste am 14. August d. J. huldreichst entgegen zu nehmen und Allerhöchstihre Anwesenheit bei demselben in fast gewisse Aussicht zu stellen geruht. (Köln. Z.)

Münster, 23. Januar. General von Pfuel wird seine bisher bekleidete Stelle als kommandirender General des 7ten Armee-Corps und Gouverneur von Neuenburg verlassen und den Posten eines Gouverneurs von Berlin erhalten. Zwar weilt derselbe vorerst noch hier, wird sich indessen in kurzer Zeit nach Berlin begeben. Wer sein Nachfolger im Kommando des 7ten Armee-Corps wird, ist noch unbestimmt. (Rhein. Beob.)

Deutschland.

München, 21. Jan. Wir können aus sicherer Quelle berichten, daß von einer Reise Sr. Majestät des Königs nach Neapel oder nach Italien überhaupt keine Rede ist. Der Monarch wird bis nach Ostern in unserer Mitte verweilen und dann wohl, wie sonst, nach Franken reisen. (A. Z.)

Karlsruhe, 22. Jan. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erstattete Mathy Namens der zur Prüfung des Regierungsvorschlags, die Unterstützung der drei Fabriken betreffend, erwählten Kommission Bericht. Der Antrag der Majorität geht dahin: den Vorschlag der Regierung mit einigen Abänderungen zu genehmigen. Die wichtigsten sind folgende: die Zinsen werden bei der Keßler'schen Fabrik nur von 75 Proz., bei den beiden andern Fabriken aber nur von 50 Proz. aller Passiven garantirt; der Zinsfuß ist durchgängig 4 Proz. von diesen reduzirten Beträgen; die Dauer der Garantie ist auf 15 Jahre festgesetzt. Hiernach beträgt das Risico des Staates ungefähr 15 Jahre lang jährlich 112,000 Fl. oder zusammen 1,680,000 Fl. Der Bericht wird zu dem Vorausdruck übergeben. (Bad. Bl.)

Kiel, 24. Jan. Eine große Anzahl der angesehensten hiesigen Einwohner hatte sich heute Abend in der Harmonie versammelt. Es ward beschlossen, in der Voraussetzung, daß dieser Schritt kein vereinzelter bleiben werde, eine Adresse an Se. Maj. Friedrich VII. zu richten, in der, außer dem Beileid und Glückwunsch zur Thronbesteigung, die Wünsche und Hoffnungen Aller in Betreff der staatsrechtlichen Stellung der Herzogthümer, in Uebereinstimmung mit den letzten Adressen der holsteinschen und schleswigschen Ständeversammlung, ausgesprochen würden. In die Kommission zur Entwerfung der Adresse wurden erwählt: Etatsrath Falck, welcher in der Versammlung den Vorsitz führte, Prof. Droysen, Bürgermeister Dr. Balemann, Advokat Bargum und Eisenbahndirektor Olshausen. Am nächsten Donnerstag wird der Adreß-Entwurf einer zweiten Versammlung vorgelegt werden. — Der Adjutant des verstorbenen Königs hat überall, wo Militär garnisonirt, den Befehl hingebracht, daß das Militär unaufhaltlich dem Könige Friedrich VII. den Eid der Treue leisten solle. Die Beeidigung ist in den Städten Schleswig und Rendsburg sogleich vollzogen und zwar, wie gewöhnlich, in deutscher Sprache. — Wie man erfährt, ist der verewigte König in vollem Bewußtsein, nachdem er im Laufe des Tages von den Prinzen des Hauses Abschied genommen, gestorben. Dem Kammerherrn v. Scheel hat er bald nach Beginn der Krankheit den Befehl ertheilen lassen, sich auf seinen Posten nach Schleswig zu begeben. Die Bulletins des Leibarztes Dahlerup haben nur, nach spezieller Billigung des Inhalts abseiten des (vorigen) Königs zur Publikation an die Zeitungen gelangen dürfen. — Der Staatsrath ist am 20. den ganzen Tag zur Stelle gewesen; diesem und anderen Herren vom Hofe hat der jetzige König, dem Vernehmen nach, erklärt, daß er all seine Unterthanen, die Deutschen wie die Dänen, mit gleicher Liebe umfasse. Am Abend spät sollen noch zahlreiche Gruppen von Menschen in den Gassen Kopenhagens versammelt gewesen sein, um die Kunde von dem Thronwechsel zu vernehmen. — Der „offene Brief" des neuen Königs über die Thronbesteigung ist in der „Berlingschen Zeitung" erschienen (s. gestr. Bresl. Ztg.) und auch in den Herzogthümern, für Schleswig deutsch und dänisch, für

Holstein deutsch bereits publicirt. Darin heißt es: „Es soll Unser erstes und wichtigstes Ziel sein, dem Beispiele Unseres vielgeliebten Vaters zu folgen, wie Er Milde und Gerechtigkeit zu vereinigen, die Bewohner sämmtlicher Landestheile mit gleicher landesväterlicher Liebe zu umfassen, und die von ihm begonnene Ordnung der öffentlichen Verhältnisse des Staats fortzusetzen, deren Vollführung allein durch die Krankheit und den Heimgang Unseres vielgeliebten Vaters ausgesetzt worden ist, und welche bezwecken, die gegenseitigen Rechte der Bürger in Unserem geliebten Vaterlande zu sichern, die Einigkeit zu fördern und dadurch die Stärke und die Ehre des Gemeinwesens zu befestigen.“ Die Staats-Reformen, welche vorbereitet werden, sind demnach bald zu erwarten, und zwar in derselben Ansicht, welche in dem Verhältnisse des Landesherrn zu den Herzogthümern bisher die geltende war. Dafür zeugt auch, daß Graf Carl **Moltke** zum **Staats-Minister** und zum Mitglied des Staatsraths ernannt ist, in welchen ebenfalls die Conferenzräthe Bluhme und Cellin berufen sind. In **Kopenhagen** herrschte am Freitage eine große Aufregung und Bewegung unter der Volksmenge. Man war nicht ohne Besorgniß, daß am Abende Unordnungen und Störungen vorfallen möchten. Die Stimmführer provociren zu Adressen und Petitionen, unter Ermahnung zur gesetzlichen Ordnung. Eine Petition der in Kopenhagen wohnhaften Ständemitglieder Dänemarks und der Bürger-Repräsentanten wird unverzüglich eingereicht werden. Alles deutet darauf hin, den König zu bewegen, das Königsgesetz sogleich zu aboliren. Der verstorbene König hat sich an seinem Todestage 1½ Stunde lang mit dem Nachfolger besprochen, soll auch eine schriftliche ausführliche Mittheilung über die Staatspolitik hinterlassen haben.

(Hamb. Bl.)

Oesterreich.

⊙ **Preßburg**, 24. Jan. Es hat sich hier die Nachricht von der schweren Erkrankung des österreichischen Staatskanzlers Fürsten v. **Metternich** verbreitet. In Verbindung damit haben die letzten Privatmittheilungen aus Mailand, welche die Erregtheit im lombardisch-venezianischen Königreich mit lebhaften Farben schildern, die Aufmerksamkeit unserer Politiker sehr gespannt. Die Bewegungen im österreichischen Italien üben einen sichtlichen Einfluß auf die Haltung des Reichstags. Die Opposition wird immer muthiger. Viele glauben daher auch wieder an die nahe bevorstehende Auflösung des Reichstags, wovon man indessen in unterrichteten Kreisen noch nichts weiß. Wie immer zur Zeit heftiger Parteikämpfe tauchen auch jetzt neue Parteinamen auf. Der alte Name „Petschowitz“ für die Konservativen ist schon verbraucht. Man hat jetzt den Reichstag selbst einen Doppeladler genannt, dessen eine Haupt, die Majorität der Magnatentafel, nach Wien, das andere aber, die Majorität der Deputirtentafel, nach Pesth sehnsüchtig den Blick richtet. Das radikale „Divatlap“ aber vergleicht den Reichstag mit dem Unthier im Traume Nebukadnezar's, dessen Haupt aus Werg und die Füße ehern waren. Die Deputirtentafel beschäftigt sich noch immer mit der Städtefrage, welche auch die heutige Sitzung ausfüllen wird. Dem demokratischen Element wird in der Organisation des Städtewesens ein größerer Raum gewährt, als es früher in der Absicht der Opposition gelegen und man erkennt auch hierin die Wirkungen der italienischen Bewegungen, indem die Opposition in dem Maße ihre Forderungen höher spannt, in welchem sie die Regierung in Verlegenheit glaubt. Der Buda-Pesti Hirado, welcher mit dem Abtritt des Grafen Emil Desseffy von der Redaktion zu einem entschiedenen Regierungsblatt geworden, hat den Mißgriff gethan, daß er eingestand, wie die öffentliche Meinung in Ungarn zur Opposition halte, dabei aber an die „10 Millionen Einwohner“ appellirte, welche, wenn sie befragt würden, gewiß nicht mit der Opposition stimmten. Die Oppositionspresse verfehlt nicht, den Hirado beim Worte zu nehmen und auf die Konsequenzen der Berufung an die Millionen zu drängen. Man ist begierig, wie sich der Hirado herausbeißen wird. — Nach der jüngsten Konskription in Pesth existiren daselbst nicht weniger als 604 Advokaten und 194 Aerzte.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Jan. Das Journal de St. Petersbourg enthält Nachstehendes: „In dem zu Rom am 17. Dezbr. stattgehabten geheimen Konsistorium hat Se. Heiligkeit eine Allocution gehalten, welche eine Stelle enthält, die sich auf die Verhältnisse der römisch-katholischen Kirche in Rußland bezieht. Um allen falschen Auslegungen, zu welchen diese Stelle Veranlassung geben könnte, zuvorzukommen, bemerken wir, daß die Bestätigung, durch welche Se. Majestät der Kaiser die mit dem heiligen Stuhle getroffenen Vereinbarungen zu genehmigen geruht haben, erst später, nachdem das Konsistorium vom 17. Dezbr. bereits gehalten war, in Rom eingetroffen ist. Wir hoffen, daß diese einfache Anzeige genügen wird, jeden Zweifel über den befriedigenden Charakter unserer Beziehungen zum päpstlichen Hofe zu beseitigen.“

Tiflis, 19. Dezbr. (Nachrichten vom Kaukasus.) Schamil führte, in der Hoffnung, daß der einbrechende Winter das Zusammenziehen unserer Truppen im mittleren Dagesthan hindern würde, im November einen starken Heerhaufen gegen Zudachar und die oberen Magals des kasi-kumüchschen Chanats. — Doch vertheidigten die Bewohner Zudachas tapfer ihre Auls, thaten einen Ausfall und schlugen die Müriden in die Flucht. Bei dieser Nachricht waren auf Anordnung des General-Lieutenants Fürsten Argutinski-Dolgoruki, zwei Kolonnen, eine aus drei, die andere aus 6 Bataillonen Fußvolk, 12 Geschützen, einer Division Dragoner und den Milizen bestehend, am 22. November vor Zudachar zusammengezogen worden. Die Beschwerden eines Winterfeldzuges in den Gebirgen nicht achtend, rückten unsere Truppen eilig gegen die Dörfer Untschugatu und Mukarklu, welche die Aufrührer befestigt hatten, drängten sie aus dieser Stellung und kehrten nach Wiederherstellung der Ruhe in dieser Gegend am 29sten in ihre Quartiere, nach Temir-Chan-Schura und Kumuch, zurück. — Ungefähr um dieselbe Zeit unternahm General-Lieutenant **Freitag** einen Zug auf dem Nordabhange des Gebirges, in der Absicht, in den Waldungen der Tschetschna breite Durchhaue zu lichten, gemäß dem seit mehreren Jahren befolgten Plane, dessen Ausführung schon wesentlichen Nutzen gebracht hat. Er verließ am 18. November das Fort Wosdwishenski und nahm mit seinem aus 9 Bataillonen Fußvolk, 450 Kosaken und 16 Geschützen bestehenden Detaschement am Flusse Goita eine Stellung ein. Zwischen dem 29. November und 10. Dezember wurden täglich mobile Kolonnen unter der Anführung der Obersten Baron Meller-Sakomelski, Baron Wrewski 2. und des Flügel-Adjutanten Fürsten Bariätinski 1. entsendet, die Waldungen zu lichten, Beute zu machen und die naheliegenden Weiler und Gehöfte zu zerstören. — Am 6. Dezember erstürmte General-Lieutenant Freitag den beinahe unzugänglichen Weiler Sabdulas, des Naib der kleinen Tschetschna. Die während dieser Tage vorfallenden Treffen haben dem Feinde bedeutenden Verlust gebracht. Unsererseits wurden, nach den letzten Nachrichten, 1 Oberoffizier und 18 Gemeine getödtet und 8 Oberoffiziere und 148 Gemeine verwundet. Das Detaschement des General-Lieutenant Freitag setzt seine Operation in der kleinen Tschetschna fort und sichert dadurch unseren ferneren Unternehmungen zur Unterwerfung dieses Distrikts den Erfolg. — Auf der oberen Ssunsha benutzte Oberst Ssläpzow die Abwesenheit der Tschetschenzen, die sich um das Lager des General-Lieutenant Freitag zusammengezogen hatten, zu einem Einfall in die Landschaft, jenseits des Flusses Walerik. Mit 750 Kosaken, 6 Kompagnien Fußvolk, 3 Geschützen und einem Kommando Reiter mit Raketen verließ er in der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember das Fort Atschoi uud rückte gegen den Weiler Umachan-Jurt. Der größte Theil der Widerstand leistenden Tschetschenzen blieb auf dem Platze; der Weiler wurde eingeäschert und 22 Gefangene blieben in unseren Händen. Auf unserer Seite wurden 2 Oberoffiziere und 6 Gemeine verwundet.

(Russ. Bl.)

Frankreich.

✱ **Paris**, 23. Jan.*) Die heutige Sonntagsbörse war ungünstiger als der gestrige Schluß. Um 1 Uhr verkaufte man die 3proc. zu 73⅘. Die allgemeine Verhandlung der Adresse der Deputirtenkammer war möglichst frostig und schloß bereits gestern. Kein Redner von Bedeutung ergriff das Wort, um die Politik des Ministeriums die Musterung passiren zu lassen. Wenn die allgemeine Verhandlung lebhaft wird, pflegt die über die einzelnen Artikel sehr schnell zu verlaufen, in diesem Jahre wird es umgekehrt sein. Herr Thiers hat versprochen über die äußere Politik das Wort zu ergreifen und die Hrn. v. Lamartine und Ledru Rollin werden nicht ermangeln auf die Angriffe zu antworten, welche Hr. v. Montalembert in der Pairskammer gegen sie gerichtet hat. Wie die Sachen gegenwärtig stehen, ist nicht zu erwarten, daß die Adresseverhandlungen vor dem 2. oder 3. Febr. abschließen. Die gestrige Sitzung erhielt durch die Sprache des Hrn. Darblay einigen Charakter, indem dieser Redner, obgleich der konservativen Partei angehörig, sich doch von dem Ministerium offen abwandete. Hr. Desmoussau de Givré dokumentirte ebenfalls aufs Neue seine Trennung von der ultrakonservativen Partei und man konnte auch aus den Privatgesprächen mehrerer Konservativen der gemäßigten Partei heraushören, daß sie mit ihren Patronen nicht zufrieden seien. Man hat sie aber eingeschüchtert und nicht unwirksam. Von dem Herzog von Aumale treffen im Schlosse täglich Briefe ein; man sagt, daß sich der Prinz über das Personal in Algier vielfach beklage. Die Reise des Gen. v. Lamoricière nach Paris hat nicht die Kammerverhandlungen zum Zweck, sondern die Regierung will den Rath des Generals vernehmen, bevor sie sich über den Emir definitiv entscheidet. Am vorigen Freitag war bei Herrn Guizot ein großes diplomatisches Diner, verbunden mit einer Abendunterhaltung. Die Einladung lautete zum erstenmale: „Se. Excellenz der Minister-Präsident Sr. Maj. des Königs der Franzosen, Minister, Staatssekretär im Ministerium des Auswärtigen &c.“ Der interimistische spanische Geschäftsträger hat dem Könige ein Beileidschreiben der Königin von Spanien (wegen des Hintritts der Prinzessin Adelaide) überreicht. Der Herzog von Nemours wollte eine Reise nach Algier machen, indeß die Regierung hat dieselbe für ungelegen erklärt. — Ein neues Stück von Scribe „der Puff“ ist mit großen Beifall gegeben worden. — Aus Persien ist hier ein kaiserlicher Almanach von 1847 angelangt, welcher auch das Verzeichniß der Beamten enthält, es befinden sich in deren Zahl viele Franzosen als Aerzte, Generale, Ingenieure &c. — Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 17. Die Mittheilungen aus Spanien haben kein Interesse und die aus Portugal über die neuen Guerillabanden und Militärunruhen in Lissabon sind veraltet.

*) In dem gestrigen Berichte * **Paris**, 22. Jan., ist irrthümlich gemeldet, daß der Antrag Darblays angenommen wurde, derselbe wurde mit einer Majorität von 79 Stimmen verworfen.

Schweiz.

Bern, 22. Jan. (**Tagsatzung**.) Da heute der erste Gesandte des Standes **Wallis**, der früher geächtete Moritz Barman, zum ersten Male in der hohen Versammlung anwesend ist, so leistet er den vorgeschriebenen Eid auf die Bundesakte von 1815. An der Tagesordnung war die Behandlung des vom Staatsraths-Präsidenten Druey von Waadt verfaßten **Entwurfes einer Proklamation an die eidgenössische Armee**. Der Entwurf ist in sehr kräftigen Ausdrücken abgefaßt. Der Berichterstatter, Hr. Druey, entwickelt in kurzen Worten, wie sehr die eidgenössische Armee durch ihre vortreffliche Haltung und Ausdauer bei der rigorosen Jahreszeit den Dank des Vaterlandes verdient habe. In herzlicher Weise erklärte der Gesandte des besiegten Kantons Uri (Hr. Landammann Mursch, früher Offizier in Indien) seine Zustimmung zu der Proklamation: „Die eidgenössischen Truppen — sagt er — haben nicht nur durch ihre Tapferkeit und ihre Ausdauer während des Kampfes die Anerkennung des Gesammtvaterlandes verdient, sondern sie haben sich Anspruch auf die wärmste Dankbarkeit der Besiegten selbst erworben, durch die Menschlichkeit und Genügsamkeit, mit welcher sie mit dem Wenigen vorlieb nahmen, was der arme Besiegte in den Urner Bergen ihnen bieten konnte, durch das edle Mitleid, mit welchem sie ihr kärgliches Kommisbrod mit dem armen Quartiergeber theilten, und die ächt schweizerische Herzlichkeit, mit welcher sie die ärmliche Milchsuppe, zu welcher sie oft das Brod geliefert, mit dem gleichen Löffel und oft aus der gleichen Schüssel mit Denjenigen aßen, mit denen sie vor wenigen Tagen noch Kugeln gewechselt.“ — Nach einigen kurzen Bemerkungen wurde der Entwurf der Proklamation, in welcher der eidgenössischen Armee der Dank des Vaterlandes ausgesprochen wird, so zu sagen einstimmig, **angenommen**.

Der Hr. Präsident zeigte hierauf der hohen Versammlung an, daß von den **drei Großmächten Oesterreich, Frankreich** und **Preußen** drei, in ihren Hauptmomenten gleichlautende Noten dem Vororte, zu Handen der Bundesbehörde, überreicht worden seien. Der Hr. Präsident stellt nach Verlesung eines dieser diplomatischen Aktenstücke den Antrag, die ganze Angelegenheit der Neuner-Kommission zur Begutachtung und Entwurf einer Antwort zuzuweisen. — Ohne sich in den Inhalt dieser **Noten** weiter einzulassen, bemerkte Hr. Dr. **Kern** aus Thurgau, daß dieselben der Tagsatzung Gelegenheit bieten werden, die in der französischen Deputirtenkammer vor wenigen Tagen gefallene absurde Behauptung, als hätten die eidgenössischen Repräsentanten und Truppen in Luzern bei den politischen Wahlen in jenem Kanton mitgestimmt — gehörig zu widerlegen; da es ja nicht unbekannt sein könne, daß die eidgenössischen Repräsentanten gerade die gemessenste Weisung erhalten hätten, auf jede Weise zu verhindern, daß die Truppen sich einer Einwirkung auf die Resultate der Wahlen selbst schuldig machten. — Der Herr Bundes-Präsident äußerte unverholen sein Vergnügen darüber, daß die **drei Mächte** — welche durch die vorliegenden Noten der Tagsatzung wieder einmal Gelegenheit böten, die ungerechten Anschuldigungen und Verleumdungen, welche gegen die Schweiz im Auslande ausgestreut würden, gebührend zurückzuweisen. — Ueber den Inhalt der Noten selbst, auf welchen wir später zurückkommen werden, wenn wir uns genauer mit demselben bekannt gemacht haben, bemerken wir nur, daß diese diplomatischen Aktenstücke nicht viel anderes als eine Wiederholung der bereits in der vielbesprochenen Kollektivnote geäußerten Grundsätze zu enthalten scheinen. — Schließlich wurde auf einen Antrag der Neuner-Kommission beschlossen, die in meinem letzten Artikel berührten Maßregeln der eidgenössischen Repräsentanten im Kanton Luzern, wonach die bisherigen Okkupationstruppen auf so lange in Exekutionstruppen umgewandelt werden, bis dieser Kanton seine Verpflichtungen rücksichtlich der Kriegskosten erfüllt, zu genehmigen. Zugleich wurde von der Bundesbehörde der Grundsatz förmlich anerkannt, daß diejenigen Kantone, welche den so eben berührten Verpflichtungen bereits nachgekom-

men, für die Folgen der durch die Saumseligkeit Freiburgs und Luzerns entstehenden verlängerten militärischen Okkupationen nicht in Mitleidenschaft gezogen werden sollen. (Berl. Z.-H.)

Italien.

Rom, 8 Januar. Die Reaction gegen das frühere Beamtenpersonal hat lebhaft begonnen. Die Architekten Camporesi und Carnevali, welche unter der Tosti'schen Finanzverwaltung dem Staat wörtlich Millionen verbaut haben, sind sammt dem Maurermeister Garzoli abgesetzt, und aller Emolumente, welche der Staatsdienst ihnen gewährte, verlustig erklärt worden. Ihr Meisterstück haben sie an dem großen Gebäude von Ripetta gemacht, von dem behauptet wird, daß der Plan selbst dem Architekten unbekannt geblieben sei. Schon vor Gregor's XVI. Tode war es auseinander geborsten. Den Kardinal Tosti hat es früher seine Stelle als Tesoriere gekostet. Ferner ist der Fürst Del Drago seiner Funktionen als Direktor der Staatsschuld entlassen worden. (A. Z.)

* **Rom**, 13. Januar. Der Fürst Ludovisi Piombino hat sich an die Spitze einer Gesellschaft gestellt, welche dem Volke belehrende Bücher umsonst austheilen wird. Dieser Fürst thut sehr viel für die Ausbildung der Bürgergarde, welche aus dem Waffendienst Ernst macht. Der Italiener, weniger mit häuslichen Sorgen beschäftigt, hat Zeit genug, sich mit der jetzigen Lieblings-Idee, sich zu bewaffnen und zu rüsten, zu beschäftigen, daher er sich gern bei den Waffen-Uebungen einfindet, die hier jetzt überall stattfinden; und wenn auch mitunter der Parademarsch noch nicht so ganz schulgerecht ausgeführt wird, so sieht man doch, daß es nicht lange dauern dürfte, die hiesigen Bataillone vor den Feind zu führen, da der gute Wille allgemein ist. Eine andere der hiesigen neuen Zeitungen l'Unione, von Ottavio Gigi redigirt, beschäftigt sich viel mit einer Off- und Defensiv-Allianz zwischen der Schweiz und Piemont. Die Welt scheint sich umgekehrt zu haben, während deutsche protestantische Regierungen sich rüsten zum Schutz der Jesuiten in der Schweiz, nimmt man hier ernstlich Theil an den protestantischen Schweizern; freilich behaupten manche Diplomaten, dies geschähe, weil die Völker jetzt gegen alle positive Religion zu Felde ziehen. Dies ist aber nicht wahr, denn in Rom findet man durchaus keine Veränderung in den religiösen Ansichten; man ist noch eben so fromm wie vorher, aber noch eben so tolerant, wie vorher, und es kommt wohl vor, daß ein römischer Prälat einen deutschen Reisenden frägt, ob die evangelischen Pietisten nicht intoleranter sind, als die Jesuiten in Rom? Diese werden übrigens hier selbst von den Geistlichen gehaßt, und der General des Theatiner-Ordens, der berühmte Kanzelredner Ventura, versteht sehr wohl den Leuten in seinen Predigten zu zeigen, daß sich politische Freiheit ganz gut mit dem religiösen Glauben vereinigen lasse. Dieselbe Zeitung enthält ebenfalls die Nachricht, daß in Forli in Gegenwart des Kardinal Macini eine Messe für den als Liberalen im Exil gestorbenen Peter Bofondi gelesen worden, obwohl unter dem vorigen Papst dieser freisinnige Mann in Gesellschaft der Ketzer, Luther, Calvin und anderer Ketzer und freisinniger Männer in Bann gethan worden war. Eine andere der hiesigen neuen Zeitungen, La Bilancia, spricht viel von der Vermehrung der bewaffneten Macht in Italien und verlangt, daß das stehende Heer des Kirchenstaates auf wenigstens 25,000 M. gebracht werde, ohne die bewaffnete Bürgerschaft, welche den besten Willen hat, und sich sehr anstellig zeigt. Die Speranza, eine andere der hiesigen neuen Zeitungen, von Pompeli redigirt, nimmt sich ebenfalls der Schweizer an, indem sie sagt: Wenn einige der Großmächte der Schweiz drohen, ihr die bisherige Neutralität entziehen zu wollen, so ist dies gar nichts Nachtheiliges für die Schweiz, sie hat gezeigt, daß sie stark genug ist, ihre Unabhängigkeit selbst aufrecht zu erhalten. Das neueste Blatt dieser Zeitung enthält einen sehr lesenswerthen Auffsatz über den Zustand der Bauern in der Lombardei, von der geistreichen Fürstin Belgiojoso, welche sich jetzt hier aufhält. Diese freisinnige Frau ist aus Mailand gebürtig und besucht mitunter den Circolo Romano, welcher der Versammlungsort der Liberalen Roms ist. Diese Zeitung ist mit der französischen Politik durchaus nicht einverstanden, und überhaupt ist Frankreich jetzt in Italien durchgängig verhaßt. Uebrigens enthält das neueste Blatt dieser Zeitung die Nachricht, daß eine große russische Flotte auf dem Wege nach dem mittelländischen Meere ist; doch hofft man hier dagegen auch auf eine nordamerikanische Flotte. Eine der hiesigen liberalsten Zeitungen, Pallade, von Joseph Checchetelli redigirt, enthielt einen förmlichen Aufruf zu den Waffen, das Beispiel von Toskana wird angeführt, wo bereits eine Vermehrung des stehenden Heeres mit allgemeiner Theilnahme zur Ausführung gekommen ist. Besonderes Lob erhält Nazzari, der Deputirte der Provinzialstände in der Lombardei, dessen Energie bei Aufdeckung der bisherigen Mißbräuche bei der lombardischen Verwaltung jetzt allgemeinen Enthusiasmus veranlaßt, und dessen Beispiel bereits auf die andern Provinzialstände Ober-Italiens bedeutenden Einfluß geäußert hat. Der Contemporaneo, eine ebenfalls neue Zeitung von liberaler Färbung, enthält einen Artikel von Sterbini über die Censur-Gesetzgebung im Kirchenstaat, welcher so freisinnig geschrieben ist, daß dessen Abdruck beweist, mit welcher Milde jetzt hier die Censur gehandhabt wird; wer hätte dies noch vor ein paar Jahren von hier erwartet, von wo man blos Bücher-Verbote zu erwarten gewohnt war.

Rom, 15. Januar. Von allen Seiten ertönt der Ruf nach Verstärkung der Landesbewaffnung, als stünde Hannibal bereits vor den Thoren der Siebenhügelstadt. Die Blätter besprechen dieses Thema, zum Theil unter Hinweisung auf die Ereignisse in der Lombardei, in langen Artikeln. Der „Felsineo" von Bologna, eines der stimmführenden Organe, spricht die Ueberzeugung aus, daß der Krieg unvermeidlich sei. „Piemont ist stark und gewaffnet, Toskana waffnet und rüstet sich; Rom muß dasselbe thun, und zwar bald. Dies will die einmüthige Stimme der Völker; dies räth die gegenwärtige Lage Italiens und Europa's an; dies heischt die Verantwortlichkeit der Regierung gegen die Unterthanen; dies verlangt die Sicherheit der Reform; dies fordert die geheiligte Unabhängigkeit des Oberhauptes der katholischen Welt selbst." Eine Deputation des Circolo Romano hat dem Kardinal Antonelli, Präsidenten der Staats-Consulta, eine mit mehreren hundert Unterschriften versehene Adresse überreicht, in welcher auf Vermehrung des Linienmilitärs in der Art, daß dasselbe für den Fall eines Krieges genüge, angetragen wird. Auch das Militär selbst soll darum gebeten haben, zu einem Observationslager zusammengezogen zu werden. Inzwischen hat die Regierung bereits unterm 6ten der Consulta den Auftrag ertheilt, einen Entwurf zur Reorganisation des stehenden Heeres vorzulegen, und ist somit dem allgemeinen Wunsche gewissermaßen entgegengekommen. (N. K.)

§§ **Rom**, 17. Januar. Pius IX. berief heute früh sämmtliche in Rom anwesende Kardinäle zu einem geheimen Konsistorio nach dem Quirinal. Eröffnet wurde dasselbe durch die Promotion von acht geistlichen Würdenträgern, deren Zahl im nächsten, nach drei Tagen anberaumten öffentlichen und geheimen Konsistorio noch um einige Namen vermehrt werden wird. Für den definitiven Ausgleich der kirchlichen Differenzen zwischen Rom und Spanien geschah im heutigen Konsistorio ein neuer bedeutungsvoller Schritt. — Nach Beförderung der acht Prälaten kreirte und publizirte der Papst den Monsignor Carlo Vizzardelli zum Kardinalpriester. Der neue Kardinal fungirte bisher als Sekretär der Kongregation der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten. Geboren ward er am 2. Juli 1791 zu Monte S. Giovanni (Diözese Veroli, Delegation Frosinone) im Kirchenstaat. — Auch eine Allokution ward gehalten. — Der Papst und das Kardinal-Kollegium bewilligten am Schlusse des Konsistorii den neu kreirten Erzbischöfen von Valencia und Granada das Pallium.

Sardinien. Das Turiner Blatt „Risorgimento" vom 11. Januar meldet, die Mannschaft des Heeres von der Altersklasse 1826, die nun beurlaubt werden sollte, werde unter der Fahne behalten, auch seien die gesammten Kontingente der Linien-Infanterie und der Artillerie von 1824, wie das der leichten Infanterie von 1823 einberufen, ebenso alle in Urlaub befindlichen Offiziere und Unteroffiziere. Ferner sei Befehl ergangen, alle festen Plätze in gewaffneten Stand zu setzen.

Genua, 18. Jan. Daß die Jesuiten vorige Woche in aller Stille wieder eingezogen sind, nachdem sie sich, scheint es, nur in den nahen Festungen versteckt gehalten, hat die Menge so verblüfft, daß sie dazu schweigt. Sie functionirten am Sonntag wie sonst in ihrer Kirche, beschützt durch die bewaffnete Macht. Die Soldaten selbst zogen am verflossenen Sonntag, gegen sonstigen Gebrauch, mit Gewehren und ganz bewaffnet in die Messe. Doch während dies Alles so drohend aussieht, liest man in den Zeitungen ungeschmälert die freisinnigsten Artikel, und es scheint, als sollte die jetzige Haltung der Regierung in der That nur dem allerdings zu großen Ungestüm der Genueser in ihren Forderungen begegnen, nicht aber eine gefürchtete Reaction herbeiführen. Die Deputation habe der König nicht empfangen, weil es ungesetzlich sei, eine solche zu senden — auf gesetzlichem Wege nehme er alle Wünsche und Bitten entgegen. Ob eine Erklärung der Turiner Jünglinge und Kaufleute, Gut und Blut für ihren König im Falle der Noth einzusetzen, nur auf auswärtige Feindesangriffe sich bezieht, oder ob dabei die alte Eifersucht, mit der man stets die Genueser zu beobachten gewohnt war, und die nicht so plötzlich in der neuen Brüderschaft untergegangen scheint — einigen Antheil hat? Gebe Gott, daß es Wohlgesinnten gelinge, den Strom des Freiheitsgefühls immer im rechten Bett zu erhalten. (Schw. M.)

Neapel, 15. Januar. Aus Palermo vom 12ten Januar erfährt man, daß die Stadt in vollem Aufstand ist. Der Kapitän des Dampfers Vesuvius, der diese Nachricht brachte, fand die Umstände bereits so, daß er für gerathen fand, weder seine Ladung aus Land zu setzen, noch sonst mit der Stadt zu kommunizіren und in der Nacht des 12ten wieder hierher zurückzukehren. Vor Kurzem noch, so erzählt der Kapitän, habe die Besatzung auf dringendes Gesuch des Kommandanten einige Verstärkung erhalten, und darauf hin habe die Polizei Verhaftungen in Masse unter den vornehmsten Klassen vorgenommen, worunter mehrere angesehene Damen. Schon jetzt wurde die Lage der Stadt so kritisch, die Bevölkerung so drohend, daß ein Ausbruch nicht mehr zu verhindern war. Man forderte die unverzüglichste Freilassung aller politischen Gefangenen. Sie erfolgte nicht. Am 12ten, dem Geburtsfeste des Königs, brach das Volk in die Gefängnisse ein. Am Abend war die Besatzung zum Theil in die Citadelle eingeschlossen, zum Theil hatte sie sich außerhalb der Stadt zurückgezogen. Die politischen Gefangenen wurden befreit, die übrigen Gefängnisse nicht geöffnet. Den ganzen Tag über tönte die Sturmglocke, viele Tausende von Bauern, alle bewaffnet, waren schon Morgens in der Stadt, die ganze Bevölkerung, vornehm und gering, unter den Waffen. Barrikaden waren errichtet, und ein Trupp Reiter, der es hindern wollte, wurde fast gänzlich aufgerieben. Der englische Konsul und alle Kaufleute seiner Nation begaben sich an Bord der von hier dorthin gerufenen Fregatte und eines Kriegs-Dampfers. Natürlich, daß sich in diese Erzählungen manche Uebertreibung mischt; von welcher Bedeutung aber die an den König eingelaufenen Berichte sind, geht aus den hiesigen militärischen Bewegungen des gestrigen Tages hervor. Die ganze Dampfflottille von etwa 12 größeren und kleineren Schiffen ist im Laufe des gestrigen Nachmittags, mit zahlreichen Truppen-Corps, Artillerie ꝛc. beladen, ausgelaufen, unter dem Zulauf einer großen Menge, die in einer dumpfen, unheimlichen Stille die Truppen nach dem See-Arsenale ziehen und dort sich einschiffen sah. Der König selbst leitete die Einschiffung. Heute hört man, daß die Truppen nicht allein nach Palermo, sondern auch nach Messina und anderen Punkten der Insel und nach der kalabresischen Küste bestimmt seien; überall, auf Sizilien nämlich, sei der Aufstand im Ausbrechen begriffen, oder nahe daran. Auch nach den Provinzen, jenseits der Abruzzen sind schon vor einigen Tagen Truppen abgegangen, so nach Foggia. Hier in Neapel bleiben blos zwei Garderegimenter und die Schweizer, die einen angestrengten Besatzungsdienst zu leisten haben. Am 12ten sollen auch die Galeerensträflinge auf der Insel Nisida, darunter mehrere von den verurtheilten kalabresischen Vornehmern sich aufgelehnt haben und mehrere niedergeschossen worden sein. (Schw. M.)

Nach der Mailänder Zeitung sind in Palermo bei dem Aufstand am 12. Januar gegen 50 Insurgenten getödtet oder verwundet worden. Laut der Allgem. Ztg. durchzog die ganze Bevölkerung von Palermo bewaffnet die Stadt; die Truppen waren in den Kasernen eingeschlossen, und der Versuch eines Ausfalls der Kavalerie war mißglückt. Sieben Bataillone Jäger, das ganze 8te Regiment, die Pionniere und 24 Kanonen sind in Neapel nach Sizilien eingeschifft worden. Am 13ten, hieß es, sollte die Bewegung auf der ganzen Insel ausbrechen. Die Nachricht von Unruhen in Foggia (Apulien) bestätigt sich; es ist Artillerie und Kavalerie dahin beordert. Auch in der Umgegend von Abellino, in Savignany, Piedimonte d'Alise (sämmtlich diesseits der Meerenge) sind Ruhestörungen vorgefallen. Römische und florentinische Blätter wollen wissen, Syrakus sei in den Händen der Insurgenten.

Das Zeichen zu dem Ausbruche in Sicilien war das Nichterscheinen der erwarteten Concessionen am 12. Januar. Es ist zu fürchten, daß die Sicilianer auch auf anderen Punkten losbrechen. Ob der durch die Militärmacht aufrecht erhaltene Status quo im Königreich Neapel sich länger festhalten läßt, scheint zweifelhaft, denn die Stimmung ist auf allen Punkten, namentlich aber in den Provinzen, wo eine muthigere Bevölkerung wohnt, als in der Hauptstadt, gleich reif für einen Ausbruch, und es ist nicht abzusehen, wie nach allen Seiten gewehrt werden kann, denn von Parteien ist nicht die Rede. Auf der einen Seite stehen die Regierung und die Truppen, auf der anderen das Volk, insbesondere der Adel. Mit nur einiger Nachgiebigkeit wäre es wohl anders geworden; die Gemäßigten hätten sich mit Wenigem beschwichtigen lassen. Nun der böse Geist der Revolution einmal entfesselt ist, läßt sich nicht absehen, wo der Ungestüm der Neuerer Halt machen wird. — Eine wichtige, ja entscheidende Frage ist die über die Einschreitung von Außen: ob sie, wenn angerufen, von anderer Seite keine Einsprache fände, und von welchen Folgen sie für das ganze übrige Italien wäre. Uebrigens, so wie man den Charakter des Königs von Neapel kennt, bezweifeln Manche, ob er überhaupt jemals fremde Einschreitung anrufen würde. (Schw. M.)

Griechenland.

Athen, 9. Januar. Von den Rebellen von Patras, die auf dem englischen Kriegs-Dampfschiffe nach Malta abgeführt wurden, vernimmt man, daß

auch in Malta der Gouverneur sie nicht angenommen hat. Das Schiff war genöthigt, nach Gibraltar weiter zu segeln und dort zu versuchen, seine Bürde los zu werden. Von den gestohlenen Geldern haben die Regierung und die Bank noch nichts zurückerhalten außer der schon erwähnten Summe, die beim englischen Consul in Patras deponirt worden war. — In den letzten Kammersitzungen hat sich eine Stimmung kundgegeben, die dem bisherigen Minister des Innern, Riga Palamides, keine lange Amtsdauer mehr verspricht. Es handelte sich um die Bewilligung von 11,000 Drachmen für den Minister des Innern, welche Summe alljährlich am Weihnachts-Abende an die Armen vertheilt wurde. Die Kammer bewilligte zwar die Summe, stellte sie aber nicht zur Disposition des Ministers, sondern ernannte eine Kommission zur Vertheilung. Man erwartete, daß er seine Entlassung nehmen würde, er that es aber nicht. Riga Palamides, aus Tripolitza, ist eben so sehr seines hervorragenden Verstandes und seiner Redefertigkeit wegen gefürchtet, als er wegen seiner Habsucht und der schmutzigsten Mittel zur Befriedigung derselben verhaßt ist. Durch die Abreise des französischen Gesandten Herrn Piscatory ist noch überdies die Dauer eines Ministeriums, das unter Mitwirkung dieses Diplomaten als Erbe des Ministeriums Kolettis eingesetzt wurde, sehr in Frage gestellt; ja es läßt sich nach allen sichtbaren Symptomen voraussagen, daß die Tage jener Männer, welche als Vertreter der französischen Politik im Ministerium gelten, gezählt sind, denn Alles drängt zur Ergänzung des Ministeriums durch Männer der sogenannten russischen Partei.

(Nürnb. K.)

Lokales und Provinzielles.

† **Breslau, 27. Jan.** Am 25. d. M. Abends zwischen 7 und 8 Uhr brach in der Küche der Parterrewohnung des Tischlermeisters Biela im Hintergebäude des am Neumarkt Nr. 1 belegenen Hauses, zur steinernen Bank genannt, Feuer aus, welches jedoch nur zur Kenntniß der benachbarten Straßenbewohner gelangte und bald wieder unterdrückt wurde. Die in der Küche vorhandenen Holzvorräthe des Tischlermeisters Biela wurden vom Feuer verzehrt. Dasselbe soll durch Entzündung des Russes im Schornsteine entstanden sein, und sich dem in der Küche aufgestellten Nutzholze mitgetheilt haben.

Gestern Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr wurden die Bewohner Breslaus abermals durch Feuersignale aufgeschreckt. In dem Hause des Tischlermeisters Renner auf der Paradiesgasse Nr. 4 war Feuer ausgebrochen. Im Parterrelokale des gedachten Hauses befindet sich ein zum Trocknen des Holzes bestimmtes Gewölbe, dessen Fußboden aus starken gußeisernen Gittern besteht, unter denen die Heizungskanäle hinlaufen. Ueber den Eisengittern waren in geringer Entfernung Gestelle angebracht, auf denen zum Trocknen bestimmte Bretter lagen. Wahrscheinlich ist einer der Heizungskanäle zersprungen, in Folge dessen das zum Trocknen aufgelegte Nutzholz in Brand gerathen ist. Das Feuer verzehrte nur das zum Trocknen bestimmte Nutzholz und wurde bald unterdrückt.

Breslau, 27. Januar. Ueber das gestern Paradiesgasse Nr. 4 ausgebrochene Feuer (s. oben) sind wir im Stande, aus sicherer Quelle folgende Details zu bringen.

Gegen halb 10 Uhr bereits hatte das Feuer die über dem Heizungsapparate befindlichen großen Holzvorräthe ergriffen und an Ausdehnung schon bedeutend gewonnen, ehe dasselbe vom Thurme signalisirt wurde und Hülfe herbeieilte. Jedoch wäre Letztere noch zeitig genug zur Dämpfung erschienen, wenn die Leitung der vorhandenen Hülfsmittel energischer gehandhabt worden wäre, und es den Spritzen, die man wegen Mangels an Feuereimern nicht gehörig zu bedienen vermochte, nicht an Wasser gefehlt hätte. Nur dadurch, daß 2 Männer, deren Namen einer Erwähnung würdig sind, Herr Partikulier Welz und Herr Schmied Richter, trotz der großen Kälte in den im Hofe gelegenen Brunnen hinabstiegen und darin ausdauernd die Mannschaft mit Wasser versorgten, gelang es einigermaßen, die Gewalt des immer heftiger um sich greifenden Elements zu brechen, bis endlich von dem unterdeß auf der Brandstätte angelangten Besitzer des Hauses, dem Sicherheits-Deputirten, Herrn Hoftischler Renner, ein Transporteur (der Röpsche), der auch erst erwärmt werden mußte, dann aber um so wirksamer seine Kraft zu entwickeln begann, herbeigeschafft werden konnte und unter seiner Anleitung ein ernsterer Angriff auf das Feuer geschah, das denn auch auf den Heerd, auf welchem es entstanden, beschränkt blieb, und nach Verlauf einer Stunde gänzlich getilgt wurde. Der dadurch entstandene Schaden mag sich auf ohngefähr 1000 Rthlr. belaufen. Außer den oben genannten Herren haben sich noch einige Mitglieder des Rettungs-Vereins, der Kattunfabrikant Otto Pöhlmann, und unter den Spritzen jene des barmherzigen Brüder-Convents und der jüdischen Gemeinde besonders thätig bewiesen.

— r.

Erklärung

auf die Bekanntmachung des königlichen Polizei-Präsidiums hierselbst vom 6ten dieses Monats, in der Zeitung vom 9ten d. M.

(Die von der Censur gestrichene Stelle dieser Erklärung ist durch obercensurgerichtliches Erkenntniß zum Druck verstattet. Die beiden Noten sind demnächst hinzugefügt.)

Gegen eine Stelle der in der Breslauer Zeitung vom 19. Dezember vorigen Jahres von mir gegebenen „Berichtigung einer Berichtigung" erläßt das königliche Polizei-Präsidium von Breslau gegenwärtig eine Bekanntmachung.

Ich untersuche nicht, aus welchen Gründen das königl. Polizei-Präsidium, nachdem drei Wochen seit jener Mittheilung verflossen, erst jetzt zu seiner offiziellen Erklärung sich veranlaßt sieht; warum ferner das königl. Polizei-Präsidium nicht auf die in meiner Bekanntmachung vom 6. Dezember, also vor fünf Wochen, von mir gemachten Mittheilung, daß „dem Vernehmen nach" das Ministerium des Innern das von dem königl. Polizei-Präsidium erlassene Debitsverbot meiner Schrift auf den ganzen Staat ausgedehnt, seine jetzige Erklärung abgab; warum endlich das königl. Polizei-Präsidium auch dann noch schwieg, als ein Berliner Korrespondent in der Bresl. Ztg. vom 19. Dezember mit Hindeutung auf amtliche Quellen die Behauptung aufstellte, daß ein Verbot überhaupt nicht existire; — ich bekenne vielmehr meine Freude, daß endlich durch die amtliche Erklärung einer Behörde das Dunkel, auf welches ich in der Bekanntmachung vom 6. Dezember vorigen Jahres hinwies, erhellt wird, und daß mir durch das öffentliche Auftreten einer genannten Behörde die Gelegenheit gegeben wird, noch einmal in dieser Angelegenheit ehrenhafterweise vor meinen Mitbürgern das Wort ergreifen zu können.

Ich hatte behauptet, daß das königl. Polizei-Präsidium ein Debitsverbot meiner Schrift „Aktenstücke u. s. w." erlassen, und daß dieses Verbot demnächst ein allgemeines für den Staat geworden durch Anordnung des Ministerium des Innern.

Die amtliche Erklärung des königl. Polizei-Präsidiums theilt mit, daß das Ministerium des Innern bei seinem Verbot nicht concurrirt habe, daß vielmehr das königl. Polizei-Präsidium das Debitsverbot selbständig erlassen, hiervon die Anzeige an das Ober-Präsidium der Provinz gemacht, welches demnächst die Beschlagnahme der Schrift bestätiget.

Ich habe nie behauptet, daß das Ministerium des Innern bei dem hiesigen ersten polizeilichen Verbote concurrirt habe; behaupte dagegen heute wie am 6. und 19. Dezember vor. J., gestützt auf die Mittheilung der Verlagshandlung jener Schrift vom 24. November vorigen Jahres, daß das Verbot der Schrift „Aktenstücke u. s. w." ein allgemeines gewesen sei, welches allerdings nicht vom Ministerium ausgegangen zu sein scheint, wie denn die zweite Bekanntmachung an die hiesigen Buchhändler nach jetziger Mittheilung des Polizei-Präsidii nicht das Verbot Seitens des Ministeriums, sondern Seitens des Ober-Präsidiums enthalten hat. Die Möglichkeit eines allgemeinen Debitsverbots ohne Ausspruch des Ober-Censurgerichts und ohne die nach § 5 der Verordnung vom 23. Februar 1843 zulässige Anweisung der Ober-Präsidenten durch das Ministerium ergiebt sich genügend aus § 7 der gedachten Verordnung, nach welchem der Ober-Präsident von der für seine Provinz verfügten Debits-Suspension den Ober-Präsidenten der andern Provinzen zu gleicher Erwägung Nachricht zu geben hat.

Meine Berechtigung aber zu der Annahme, daß auch in den andern Provinzen das Verbot der Schrift bis zur Erklärung des Ober-Censurgerichts stattgefunden, hatte und habe ich auf Grund der erwähnten Mittheilung der Verlagshandlung zweifellos so lange, bis das Gegentheil nachgewiesen, indem sich einerseits nicht absehen läßt, wie die Leipziger Verlagshandlung hätte dazu kommen können, mir etwas nicht Thatsächliches mitzutheilen, andererseits aber dieselbe als sicherste nichtoffizielle Quelle über die Frage anzusehen, da sie auf die geschäftlichen Berichte der Buchhandlungen aus allen Theilen des Staates gestützt. Würde somit wirklich auch jenes Gegentheil nachgewiesen, so folgte eben hieraus nichts Anderes, als ein Irrthum der Verlagshandlung, oder derjenigen Buchhandlungen, die ihr jene Thatsache berichtet. *)

*) Durch den gestern mitgetheilten Umstand, daß die heutige Erklärung von dem Censor in einer Stelle gestrichen und somit dem königl. Ober-Censurgericht vorgelegt werden mußte, erhielt ich Zeit, von der Verlags-Buchhandlung Blum und Comp. die nähere Auskunft zu erbitten, worauf ihre Mittheilung gestützt war, daß das Verbot der Schrift ein allgemeines geworden. Die gedachte Buchhandlung hat mir hierauf das Schreiben einer Magdeburger Buchhandlung im Original zugesendet, **nach welchem meine gedachte Schrift auch in der Provinz Sachsen durch Erlaß des Ober-Präsidenten von Sachsen am 19. November 1847 verboten wurde, ein Verbot, welches erst am 24. Dezember, in gleicher Veranlassung wie das schlesische Verbot, wieder aufgehoben werden mußte.**

Das königl. Polizei-Präsidium theilt in seiner amtlichen Erklärung ferner mit, daß es nicht Veranlassung zu einer Nachfrage genommen, ob die Insinuation des Verbots am 8. November vor Tagesanbruch bei sämmtlichen Buchhandlungen erfolgt. Dagegen behaupte ich auf Grund der Mittheilungen derjenigen hiesigen sehr ehrenhaften Buchhandlungen, mit denen ich in Verbindung stehe, nach wie vor, daß diesen allerdings das erste polizeiliche Verbot vor Tagesanbruch zugegangen, was sie gegen mich als etwas Ungewöhnliches hervorgehoben. Falls das königl. Polizei-Präsidium nachträglich Veranlassung zu einer betreffenden Nachfrage nehmen wollte, und hierzu nicht schon eine Berichterstattung des Polizei-Inspektor Herrn Giese ausreicht, so werde ich dem auszusprechenden Wunsche nach dem Namen jener Buchhandlungen genügen.

Die amtliche Erklärung des königl. Polizei-Präsidiums theilt endlich mit, daß meine in der Bekanntmachung vom 6. Dezember vorigen Jahres ausgesprochene Vermuthung, das Verbot sei wahrscheinlich ergangen auf Grund des Titels der Schrift, welcher auf einem Bücherumschlage einige Tage vor dem Erscheinen angekündigt gewesen, unrichtig sei. Das königl. Polizei-Präsidium knüpft an diese Mittheilung einen Ausfall auf meine Gewissenhaftigkeit und hebt als Vorwurf hervor, daß ich ohne alle weitere Prüfung und Ueberzeugung einer Behörde eine Albernheit andichte. Die amtliche Erklärung giebt gegenwärtig die Mittheilung, daß dem königl. Polizei-Präsidium schon zu Ende Oktober ein Exemplar der in Leipzig gedruckten Schrift vorgelegt worden sei, bevor die Schrift noch dem hiesigen Buchhandel zugegangen war.

Ist nach dieser Erklärung meine in der Bekanntmachung vom 6. Dezember vorigen Jahres ausgesprochene Vermuthung über die wahrscheinliche Veranlassung zu dem Verbote eine irrthümliche gewesen, so habe ich doch den Ausfall auf meine Gewissenhaftigkeit sehr entschieden zurückzuweisen. Meine Annahme enthielt die nach den Verhältnissen **günstigste** Deutung; sie lag ferner nahe, da der Titel „Aktenstücke u. s. w." ergab, daß diese Schrift meine Verhandlungen mit dem königl. Polizei-Präsidium, welche demselben natürlich sehr bekannt waren, enthalten werde. Dagegen konnte mich auch die **reiflichste** Ueberlegung nicht zu der Annahme führen, daß eine preußische Behörde die Mittel hatte, eine in Leipzig erscheinende Schrift vor deren Versendung zur Einsicht zu erlangen; **eine Mittheilung, die für den Leipziger Buchhandel von hoher Bedeutung ist.** Die Verlagshandlung hat dem königlichen Polizei-Präsidium die Schrift nicht zugesendet; die Versendung geschieht nach meinem Wissen an alle Buchhandlungen gleichzeitig, und es ist mir sonach auch jetzt, nach erfolgter amtlicher Erklärung des kgl. Polizei-Präsidii, völlig unbekannt, wie demselben das Exemplar jener Schrift hat zugehen können. Ich hatte nicht die Befähigung und die Berechtigung, die von dem königl. Polizei-Präsidio mitgetheilte Thatsache vorauszusetzen und wenn mir dagegen die Berechtigung von dem königl. Polizei-Präsidium nicht bezweifelt werden wird, das Publikum von dem bis zum 9ten dieses Monats räthselhaften Umstande in Kenntniß zu setzen, daß man meine Schrift, welche in Leipzig erscheinen sollte, hier mit Beschlag belegt, ehe sie die Leipziger Buchhandlung hierher gesendet: so resultirt daraus die mangelnde Berechtigung der Worte des königl. Polizei-Präsidii, daß es meiner Gewissenhaftigkeit genügt, ihm ohne alle weitere Prüfung und Ueberzeugung eine Albernheit anzudichten*).

Wir wollen resumiren:

Die Erklärung des königl. Polizei-Präsidii in der Breslauer Zeitung vom 9. Januar dieses Jahres bestätigt in allem Wesentlichen meine Mittheilungen vom 6. u. 19. Dezbr. vor. Jahres. Die erwähnten Irrthümer betreffen unwesentliche Behauptungen und treffen nicht mich, sondern die mangelhaften Institutionen unserer Gesetzgebung, denen zufolge der Verfasser und der Verleger einer Schrift,

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Inzwischen hat sich nun auch die Verlagshandlung Blum u. Comp. über den eigenthümlichen Fall in Nr. 13 dieser Zeitung des Näheren ausgesprochen, ausführlicher aber in der Leipziger Allgemeinen Deutschen Zeitung vom 14. Januar. Da jedoch die hierauf erfolgte Erwiederung des königl. Polizei-Präsidiums in Nr. 14 der Breslauer Zeitung dessenungeachtet keinen Aufschluß über die Art giebt, wie dasselbe in den Besitz dieses Exemplars der Schrift gekommen, so kann ich nur meine oben ausgesprochenen Worte wiederholen: Ich hatte nicht die Befähigung und die Berechtigung, die von dem königl. Polizei-Präsidium mitgetheilte Thatsache vorauszusetzen — und habe ich das Weitere der Verlagshandlung zu überlassen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 23 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 28. Januar 1848.

(Fortsetzung.)

welche die harte Maßregel eines Debitsverbotes trifft, keine amtliche Kenntniß von den über ihre Schrift verhängten Maaßnahmen erhalten. Man kann vernünftigerweise Jemandem, dem man die Mittheilung einer ihn zunächst berührenden Angelegenheit vorenthält, dem man also faktisch aus derselben ein Geheimniß macht, aus dem nicht richtigen Errathen einzelner Theile dieses Geheimnisses keinen Vorwurf machen.

Es ist erwiesen, und zwar durch die amtliche Erklärung des königl. Polizei-Präsidii, wie es seine vollkommene Richtigkeit hat, daß meine Schrift „Aktenstücke" von der Polizei verboten, ehe die Schrift von der Verlagshandlung hierher gesendet; — es ist erwiesen, daß das polizeiliche Verbot durch das Ober-Präsidium bestätigt worden; — ich bin so lange zu der Behauptung berechtigt, daß das Verbot meiner Schrift ein allgemeines gewesen, bis eine amtliche Widerlegung der Mittheilung der Verlagshandlung erfolgt ist; — es ist wahr, daß das erste polizeiliche Verbot hiesigen Buchhandlungen vor Tagesanbruch mitgetheilt ist; — es ist endlich erwiesen, daß das Ober-Censur-Gericht alle ergangenen Verbote aufgehoben hat.

Breslau, am 10. Januar 1848.

Heinrich Simon,
Stadtgerichts-Rath a. D.

Theater.

Nur selten bietet sich uns die Gelegenheit, ein Wort über die Leistungen unseres Ballets zu sagen, da sich dasselbe gewöhnlich nur in der Oper oder in einfachen Tanz-Divertissements produzirt. Mit Vergnügen ergreifen wir daher die Veranlassung, das Publikum auf die Darstellung von „Robert u. Bertrand" aufmerksam zu machen. Wir wissen sehr wohl, daß unser Ballet noch Manches zu wünschen läßt; nichts desto weniger aber ist durch ein geschicktes Vertheilen der vorhandenen Kräfte und eine geschmackvolle Ausstattung, ein sehr günstiges Resultat mit der Darstellung von R. v. B. erzielt worden, wofür sowohl dem Arrangeur des Ganzen, Hrn. Hasenhut, als den einzelnen Mitwirkenden vollste Anerkennung gebührt.

Was das Sujet unseres Ballets anbelangt, so wissen wir im Gebiete des Grotesken und Komischen keines anzugeben, das ergötzlicher u. kurzweiliger wäre. — Das höhere Ballet bewegt sich meistens im Reiche des Phantastischen und Wunderbaren, und mit Recht. Die lautlosen, blos zu dem Auge sprechenden Erscheinungen, die Kinder der Luft, können auf unsere Sinne am besten durch Darstellung von Luftgebilden wirken. Es versteht sich von selbst, daß hierzu eminente Virtuosität erforderlich ist, jener Gürtel der Venus, der mit zauberhafter Grazie die Sinne gefangen nimmt. Das komische Ballet dagegen, das sich in prosaischen Elementen bewegt, kann nur dann unterhalten, wenn es durch groteske Malerei die Nüchternheit nicht aufkommen läßt. Dies ist bei Robert und Bertrand in hohem Grade der Fall, und das Ballet kann gewiß seine Wirkung nicht verfehlen, wenn die beiden Figuren des „Robert" und „Bertrand" mit so echter vis comica gegeben werden, wie von den Herren Pauli und Stotz. Dieser verwegene Robert und dieser furchtsame Bertrand geben schon in ihrer Maske so charakteristisch komische Figuren, daß sie gar nicht mehr der Sprache bedürfen, um sich verständlich zu machen. Hr. Stotz namentlich zeigt uns hier ganz besonders, was er im Fache des Niedrig-Komischen zu leisten vermag. Er ist die personifizirte Komik.

Die Tänze werden sämmtlich mit Geschmack und Präcision ausgeführt. Die meisten unterhalten durch ihre komische Seite, so die „Cachucha" von Herrn Pauli, die „Styrienne" von demselben und Herrn Stotz, der „Mohrentanz" und „Hans Dreibein." Die Damen Rosenthal, Stotz, Brühl, Brand, Domann, Nitschke, Seller und Herr Müller zeichnen sich namentlich in der National-Masurka aus, und sind wegen ihres reichen und geschmackvollen Kostüms schon bei ihrem Erscheinen mit lebhaftem Applaus begrüßt worden. — Der „Sancho Pansa" könnte sehr gut zu Hause bleiben. — Vielen Beifall erhielten die noch ganz jugendlichen Pauline Sachs und Herrmann Nieselt in dem sehr schön ausgeführten ungarischen Pas de deux.

Für die Ausstattung ist Vieles im reichlichen Maße geschehen. So sind z. B. die neuen Costüme und die ebenfalls neuen, großmächtigen Kandelaber von ganz besonderer Eleganz. — Die Aufnahme dieses Ballets ist eine wesentliche Bereicherung des Repertoirs, und wir wollen wünschen, daß es sich einige Zeit darauf erhalte.

1.

Die Schlesische Zeitung Nr. 19 enthält in der ersten Beilage einen Aufsatz, datirt vom 22. Januar d. J., dessen Eingang lautet: „Die Presse und die Offentlichkeit ꝛc." Dabei ist auch meines Votums, wie ich es bei Gelegenheit der Verhandlungen über Gehaltserhöhungen mehrerer Lehrer der höheren Bürgerschule in der letzten Stadtverordneten-Versammlung abgegeben haben soll, gedacht. Dies ist Veranlassung hierauf zu erwiedern, wie folgt.

Die Stadt Breslau macht das Unterrichtswesen zu einer ihrer höchsten Aufgaben, dies mögen die folgenden Datas selbstredend nachweisen.

Der Jahres-Abschluß pro 1846 weist nach, welche Summen für den Schul-Unterricht verwendet werden, und zwar:

1) für die höheren Unterrichts-Anstalten, incl. Turnwesen,	13983 Rthlr.
2) für den Elementar-Unterricht	5659 =
3) für die Freischulen	7616 =
Summa	28258 Rthlr.

NB. Dabei sind noch die Kosten, welche die Umschaffung der Armenschulen in Elementarschulen veranlaßt haben, und die mindestens 3000 Rthlr. betragen, nicht mit inbegriffen.

Es bestehen zur Zeit in Breslau evangelische Schulen unter dem Patronat des Magistrats: zwei Gymnasien, zwei höhere Bürgerschulen, eine dergleichen Töchterschule, und 21 Elementarschulen. Im Neubau begriffen ist ein sehr erweitertes Schulhaus für die heilige Geistschule, so wie auch der Neubau eines Elementar-Schul-Gebäudes ebenfalls bereits beschlossen ist und im laufenden Jahre gebaut werden wird, beide Baulichkeiten kosten der Gemeindekasse außer den vorhandenen Fonds noch weit über 40,000 Rthlr.

Seit dem 1. Januar 1845 sind an den nachbenannten Lehr-Anstalten an Gehalts-Zulagen bewilligt:

a) Am Elisabetanum:

1) dem Rektor	145 Rthlr.
2) dem ersten Schul-Collegen	30 =
3) dem zweiten = =	80 =
4) dem dritten = =	97 =
5) dem vierten = =	76 =
6) dem fünften = =	32 =
7) dem sechsten = =	105 =
8) dem siebenten = =	43 =
9) dem achten = =	68 =
Summa	676 Rthlr.

Neue Lehrer zum Elementar-Unterricht sind seitdem angestellt worden und beziehen folgende Gehälter:

der erste Lehrer	400 Rthlr.
der zweite =	300 =
der dritte =	250 =
Außerdem ein Collaborator mit	300 =
Summa	1250 Rthlr.

b. Am Magdalenäum:

1) dem Rektor	166 Rthlr.
2) dem Prorektor	41 =
3) dem ersten Professor	100 =
4) dem ersten Collegen	216 =
5) dem zweiten =	72 =
6) dem dritten =	10 =
7) dem vierten =	50 =
8) dem fünften =	25 =
9) dem sechsten =	50 =
10) dem siebenten =	25 =
11) dem achten =	100 =
12) den Elementar-Fachlehrern	140 =
Summa	995 Rthlr.

c. An der höheren Bürgerschule:

1) dem Rektor	145 Rthlr.
2) dem Lehrer Trappe	100 =
3) = = Reiche	100 =
4) = = Müller	100 =
5) = = Stein	100 =
6) = = Bänsch	100 =
7) = = Marbach	100 =
8) = = Adler	100 =
9) = = Gnerlich	100 =
10) = = Auras	75 =
Summa	1020 Rthlr.

Wenn hier die Namen der Herren Lehrer, welche Zulage erhielten, genannt sind, so geschieht dies, weil hier die Eintheilung nach den ersten, zweiten u. s. w. Collegen fehlt.

Stellt man die Gehaltszulagen aller drei Lehranstalten zusammen, so ergiebt dies die Summe von 2691 Rthlr.

Außerdem die Mehr-Gehälter der Elementar-Lehrer und des Collaborators am Elisabetanum 1250 =

und es ergiebt sich eine Mehrkostensumme

jetzt gegen 1845 von jährlich 3941 Rthlr.

abgesehen hiervon sind noch Remunerationen mancherlei Art verwilligt worden.

Aus diesen Nachweisungen dürfte zu entnehmen sein, daß der Gehalt sämmtlicher Herren Lehrer nichts weniger als kärglich ausgemessen, sondern den Leistungen entsprechend sei.

Hatte demohnerachtet das Curatorium der Realschule es angemessen erachtet, für die sieben untersten Lehrer, deren Gehälter zur Zeit 600, 550, 500, 450 und 400 Rthlr. betragen, eine abermalige Gehalts-Erhöhung zu beantragen, hatte der Magistrat diesem Antrage nicht widersprochen, hatte auch die aus Stadtverordneten zusammengesetzte Prüfungs-Kommission dagegen keinen Widerspruch erhoben — so war es dennoch heilige Verpflichtung der Stadtverordneten allseitig und gründlich zu prüfen, ob die Nothwendigkeit dieser Gewährung auch wirklich vorhanden sei. — Die große Mehrheit der Stadtverordneten hat diese Nothwendigkeit nicht anzuerkennen vermocht. Hier würde der Schluß meiner Erwiederung sein, hätte Herr Referent meine Worte, die ich bei dieser Gelegenheit gesprochen, nicht, entweder aus Irrthum, oder absichtlich, entstellt; damit nun den verehrlichen Lesern der Zeitblätter die Wahrheit nicht vorenthalten werden möge, wiederhole ich hier, was ich dort ausgesprochen.

Eben war über eine Pensions-Bewilligung abgestimmt, und die Gehalts-Zulage-Angelegenheit vorgetragen worden, so nahm ich das Wort wie folgt:

„Obwohl ich so eben mit Wärme dafür gesprochen, daß einem hochgeachteten Greise, der die Niederlegung seines Amtes so eben angezeigt, sein volles Amts-Gehalt unverkürzt belassen werden möchte, so könnte ich doch nicht für Gewährung der fraglichen Gehalts-Zulage stimmen, und zwar deshalb nicht, weil der Zustand der Gemeindekasse, den mächtigen Ansprüchen, die dies Jahr an dieselbe gemacht würden, durchaus nicht zu genügen vermöge, wie dies erst vor Kurzem dargethan worden sei, als die Herabsetzung des Schulgeldes von 7½ auf 5 Sgr. bei den Elementarschulen beantragt und darüber debattirt worden sei. Auch sei es Thatsache, daß 14 bis 16,000 steuerpflichtige Bürger und Einwohner auf Grund der Personal-Steuerrollen nur von einem jährl. Einkommen unter 400 Rthl. steuerten, mithin auch mit einer so geringen Summe ihre Haushaltungen bestreiten müßten. Da nun die Herren Bittsteller meist geisteskräftige Männer wären, so ließe sich erwarten, daß sie ihre Zeit, welche ihnen ihre Aemter frei ließe, so zu verwenden wissen würden, um sich das irgend wie Fehlende zu beschaffen" und letzteres geschieht in der That.

Ob Hr. Referent meine Ansicht der Widerlegung unwerth gefunden, ist mir völlig gleich, daß er aber meine Worte wahrheitswidrig entstellt hat, mußte ich berichtigen. Ob die Ansichten von andern Herren Stadtverordneten andere gewesen sein in dieser Angelegenheit, als die meinigen, kann ich nicht ändern, auch ist es mir ganz gleich, wenn einer oder mehrere der Herren meinen Argumenten andere gegenüber stellten, und ob dies mit mehr oder minderem parlamentarischen Takt geschehen, darüber muß ich die Zuhörer urtheilen lassen, vielleicht haben viele besser und richtiger gehört, als der Hr. Referent. Mein Gewissen sagt mir, daß ich nach bester Ueberzeugung hierbei gehandelt habe, und deshalb kränkt mich die Kritik des Hrn. Referenten nicht, nur wollte ich, daß der Wahrheit die Ehre werde.

Breslau, den 25. Januar 1848.

Siebig, Stadtverordneter.

Pädagogische Section.

Die Reihe der diesjährigen Vorträge in der pädagogischen Section begann am 21. Januar mit der Beantwortung der Frage: „Ist die Auflösung des Verbandes der Volksschule mit der Kirche oder mit andern Worten: ist die Emancipation der Volksschullehrer von der Aufsicht der Kirche ausführbar und würde dieselbe, falls sie es wäre, heilbringend sein?" Der Vortragende, Herr Rektor und Professor Dr. Reiche, hatte bereits in einem früheren Vortrage (1846) den historischen Nachweis geliefert, daß die Abhängigkeit der Schule von der Kirche sich auf naturgemäße Weise entwickelt habe, und zog nunmehr den Einfluß, welchen die Erweiterung und Vervollkommnung des Schulwesens auf die Stellung der Schule zur Kirche gehabt habe und welche Veränderungen in dem Verhältnisse der Beamten der Schule zu denen der Kirche dadurch bewirkt worden seien, in Erwägung. Die Gymnasien und Liceen waren eine Frucht der Wiederauflebung der Wissenschaften, und eben diese gab auch die Veranlassung zur Entstehung vieler Stadtschulen, welche sich nach und nach zu lat. Schulen erhoben. Die Landschulen dagegen sind ausschließlich eine Schöpfung der Kirche; die Lehrer traten als Kirchenbeamtete in unmittelbare Abhängigkeit von den Geistlichen. Nur die Lehrer der Winkelschulen waren emancipirte Schulleute, um die man sich wenig oder gar nicht kümmerte. Die Aufsicht über die Stadtschulen in kleinen Städten, deren Lehrer meistens, so zu sagen, „verdorbene Theologen" waren, mußte darum der Ortsgeistlichkeit übertragen werden, weil damals magistratualische Beamtete nicht die nöthigen Einsichten und Kenntnisse besaßen und für die Schulen kein rechtes Interesse zeigten. Insofern die Rektoren, Professoren und Kollegen der Gymnasien und Lyceen gewohnlich Theologen oder Geistliche waren, standen diese Bildungsanstalten ebenfalls unter dem Einflusse der Kirche. Die Veränderung in den Universitätsstudien blieb nicht ohne Einfluß auf Stellung und Einrichtung der Gymnasien und Lyceen. Mit dem Aufschwunge der Philologie und Philosophie, der Mathematik und der Naturwissenschaften fing der Verband zwischen Gymnasien und der Kirche an ein immer lockerer zu werden, bis sich diese Anstalten gänzlich von der Kirche dadurch emancipirten, daß bei der Anstellung der Gymnasiallehrer das Studium der Theologie nicht mehr zur Bedingung gemacht wurde. Die Gelehrten, welche sich dem Lehrstande für Schule und Kirche widmen wollten, sonderten sich von nun an in Prediger und Schulmänner. Dasselbe Verhältniß ist auf die in neuerer Zeit gegründeten „höhern Bürgerschulen", auf die „Bau- und Militärschulen" übertragen worden — sie sind, wenn auch nicht von der Kirche, so doch von der Aufsicht der Geistlichen emancipirte Bildungsanstalten, die unter dem königl. Provinzial-Schul-Kollegium, einer neuen Schulbehörde, stehen. Anders verhält es sich mit der Aufsicht über die Volksschule, die ein wesentlicher Theil von der Kirche, als dem in die Erscheinung getretenen Gottesreiche, ist, und in welcher die Anlagen des Kindes nicht blos die zur Verständigkeit und Vernünftigkeit, sondern auch, ja in vorzüglichem Grade, die zur Religiosität und Frömmigkeit, gebildet werden sollen. Herr Rektor Dr. R. sprach kräftige Worte über die Bestimmung und Aufgabe der Volksschule, und deren Beaufsichtigung und Leitung. Nachdem er die Pflichten der Revisoren der Volksschule klar auseinandergesetzt, beantwortete er die Frage, wem das Revisorat am natürlichsten obliege, dahin, daß Niemand dazu geeigneter wäre, als die Geistlichen, setzte auch die Gründe dafür auseinander, und gab eine Schilderung von einem geistlichen Revisor, wie er sich denselben denke und wie derselbe sein müsse, nämlich nicht ein einseitig gebildeter und eingebildeter Theologe, sondern ein christlich gesinnter, tüchtiger Pädagoge, und ein ächter und wahrer Volks-, Lehrer- und Kinderfreund, der Hand in Hand mit dem Lehrer gehe, den er als seinen treusten Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, am Bau des Gottesreiches, betrachte, der frei sei von geistlichem Hochmuth und Pfaffenstolze. Wo ein richtiges Verhältniß zwischen

Geistlichen und Lehrern besteht, wo von keiner Seite der Egoismus sich geltend macht, da verstummen die Wünsche nach Emancipation. Aber es müssen von beiden Seiten Opfer der Selbstverläugnung gebracht werden. Lehrer- und Revisor-Mißverhältnisse entstehen nur da, wo die pädagogische Tüchtigkeit der Revisoren nicht gleichen Schritt mit der der Lehrer gehalten hat. — Vor der pädagogischen Intelligenz des Revisors beugt sich der Lehrer, selbst der tüchtigste. — Zuletzt wurden die Nachtheile, welche durch die Befreiung der Volksschule von der Leitung und Aufsicht der Geistlichen entstehen würden, zur Sprache gebracht und der Wunsch ausgesprochen, daß Rechte und Pflichten Beider, der Revisoren und Lehrer, zu beider Zufriedenheit und zum Segen der Volksschulbildung festgestellt werden möchten.

Chr. G. Scholz, z. Z. Sekretär der Section.

*** Schweidnitz, 26. Januar.** Mit Nr. 3 der obrigkeitlichen Bekanntmachungen ist als Beiblatt ein Bericht über das Kommunal-Kranken-Hospital, verfaßt von dem Kommunalarzt Dr. Arnold, ausgegeben worden. Diese Anstalt war bis zum Jahre 1846 eng verbunden mit dem Armenhause, das dem Zwecke dient, einem Theil der Kommunal-Armen und Kindern, die der Pflege und Erziehung entbehren, Obdach und Unterhalt zu gewähren. Nach Aufhebung der Klöster war das räumliche Gebäude des Kapuzinerklosters auf dem Burgplane am Striegauer Thore der Kommune zu gedachtem Zwecke vom Fiskus überwiesen worden, indem die gräfl. Nostitzsche Familie, welche als Begründerin jenes geistlichen Stifts die nächsten Ansprüche auf die Grundstücke und Gebäude zu erheben hatte, sich durch eine besondere Schenkungsakte vom Jahre 1812 derselben begab. Seit dem Jahre 1846 ist das Krankenhaus, obwohl noch unter derselben Inspektion als das Armenhaus stehend, der Räumlichkeit nach von letzterem geschieden und in das Hintergebäude verlegt worden, in dessen oberem Stocke vier große helle, theils nach Osten, theils nach Westen liegende Zimmer, mit 24 Betten zur Aufnahme von Kranken bereit stehen. Ein besonderes Zimmer ist für die Aufnahme der Geisteskranken bestimmt, ein anderes für die, welche an ansteckenden gefährlichen Krankheiten leiden. Im Nothfall können auch im unteren Geschoß noch einige Stuben für die Krankenpflege eingerichtet werden. Im Jahre 1847 wurden in dieser Anstalt 230 Kranke, 132 männliche, 98 weibliche verpflegt. Von diesen wurden 187 geheilt, 7 ungeheilt entlassen, 18 starben, 18 verblieben in der Behandlung.

(Oppeln.) Nach einer Benachrichtigung des königlichen Provinzial-Schul-Collegii von Schlesien ist der bisherige Kaplan Gottschlich zu Trebnitz, definitiv zum katholischen Religions-Lehrer am königlichen evangelischen Gymnasium zu Ratibor ernannt worden. — Der Pfarrer Ruske zu Rybnick ist auf seinen Antrag von der interimistischen Verwaltung des Schul-Inspektorats des Rybnicker Kreises entbunden und die einstweilige Verwaltung dieses Amtes dem Pfarrer Weckert in Rauden übertragen worden. — In Stelle des nach Breslau versetzten Polizei-Kommissars v. Mejer zu Ratibor ist der ehemalige berittene Gendarm Böhme getreten. — und in Stelle des verstorbenen Kreis-Taxators Langosch, der Bauerguts-Besitzer Gusinde in Chroerzütz, Oppelner Kreises. — Der seitherige zweite Lehrer an der evangelischen Stadt-Schule zu Groß-Strehlitz, Carl Arndt, erhielt die Schullehrer-Stelle zu Groß-Guhrau, Falkenberger Kreises.

Der 14jährige Sohn des Negotianten Friedländer zu Pleß, Namens Joseph Friedländer, hat am 18. August v. J. mit eigener Gefahr den 13 Jahr alten Knaben Heinrich Wandrey vor dem Ertrinken gerettet, wofür ihm vom königlichen Ministerium des Innern die Erinnerungs-Medaille verliehen worden ist.

Mannigfaltiges.

— * (Berlin, 26. Januar.) Heute fand in der Sitzung des Kriminalgerichts wieder eine augenblickliche Exekution statt. Ein Gauner hatte während der Sitzung drei Anwesenden die Dosen, Tücher, Geldtaschen 2c. herausgezogen, man ward der Sache inne und schloß den Saal, indeß der Dieb hatte bereits Alles von sich geworfen; man hat ihn aber doch verhaftet. — Ein Schuhmacher ist von seiner Frau, mit der er in Scheidung lebt, als Giftmischer angeklagt worden, und eine neue unkonzessionirte Hundeschlächterei in einem Keller ermittelt worden.

— H. Herr Auerbach ist nicht der Einzige, welcher gegen Madame Birch-Pfeiffer klagbar geworden. Die Erben der verstorbenen Madame Paalzow, die Nachkommen Döring's, der Romanendichter Storch und endlich der Pair von Frankreich Viktor Hugo, haben wegen Thomas Tyrnau, Pfefferrösel, Hinko und Notre Dame ihre Entschätigungs-Ansprüche in Gang gebracht. Natürlich wirken solche Beispiele weiter fort und die Prozeß-Wuth greift mit der steigenden Hoffnung auf günstigen Erfolg, wie rasend um sich. Zunächst ist Herr L. Rellstab in Berlin dringend bedroht durch Herrn Bulwer, in Betreff des Drama's Eugen Aram. Herr Bulver läuft wie toll in Madrid umher und schreit nach Gerechtigkeit; was dort allgemein in Erstaunen setzt. In Schottland hat sich der Sohn des großen Unbekannten, von seinen Söhnen umschaart, aufgemacht, um Hülfe zu suchen, gegen die Herren: Lembert in Wien und v. Lenz in Hamburg; besonders aber gegen Scribe in Paris. Die zwei Ersteren haben gewagt Schloß Kenilworth zu dramatisiren; Scribe hat gar aus zwei Scott'schen Büchern eine weiße Dame gemacht. — Die Schwester des edlen Heinrich v. Kleist berichtet aus Frankfurt a/O., daß sie nicht gesonnen sei, zu jenem Plagiat stille zu schweigen, welches Theodor Körner in seiner Tony an des verstorbenen Bruder „Aufstand in St. Domingo" begangen, und forscht dringend nach Körners Anverwandten. — Die Kinder unseres v. d. Velde werden gewiß auch nicht schweigen; um so weniger, weil jene Romane des beliebten Schlesiers, ehe und bevor sie von Fremden dramatisirt wurden, schon einmal vom Verfasser selbst in Dramenform behandelt worden waren. (Doch wir wollen nicht hetzen)! — Walther v. Göthe hat sich bereits an Herrn v. Cotta gewendet, und um Rath gefragt, ob er den Beaumarchais'schen Erben die Summe auszahlen solle, die sie als Entschädigung verlangt haben für die wörtlichen Auszüge, welche sein Großvater aus ihres Vorfahren Memoiren für den Clavigo gestohlen. Für die große Rede, die mit den Worten schließt: „und der Bruder bin ich!" und die, wie man sogar in Paris weiß, immer am stärksten beklatscht wird, verlangen sie 13,575 Fr.! — Auch Bocaccio's Nachkommen, obenein aus einer Nebenlinie, denn der gerade Stamm ist in der Pest umgekommen, erheben verschiedenartige Ansprüche, an Etienne, wegen der Oper Jokonde, an Wälsche, Franzosen und Deutsche, wegen Griseldis und sogar an des Fabeldichters Lafontaine Erben, die ihrerseits wiederum Forderungen richten an die Erben des vor langer Zeit in Wien verstorbenen A. Huth, von wegen des kleinen Lustspiels: „Das war ich!" — Ein Ur-ur-ur-ur-ur-ur-ur-ur-Enkel Plutarch's, gegenwärtig als Nachtwächter in Athen angestellt, macht den meisten Lärm. Er beschwert sich und wie uns bedünken will mit vollem Rechte, über einen gewissen William Shakspeare zu London, welcher nicht nur die meisten seiner Komödien aus Novellen gebildet und entnommen, sondern sogar seinen Ur- 2c. Ahnen zum Theil Wort für Wort geplündert und ausgeschrieben, dabei aber, dem lit. Rufe des Wohlseligen höchst nachtheilige Schnitzer und Anachronismen begangen habe. — Er legt zunächst Beschlag auf den Maulbeerbaum in Stratford, den William gepflanzt und aus dem er sich einen Nachtwächterspieß machen will. — Verwickelte Prozesse, auf deren Ausgang man in Athen, London, Paris, Edinburg, Frankfurt a/O, Berlin, Wien und Schirrmeisel sehr gespannt ist. — Dagegen wollen, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, die Herren Verleger besagter Romane, Novellen 2c. ihre Stimmen zu Gunsten der räuberischen Dramatiker erheben, weil sie behaupten, daß solche Operationen dem Debit der Lesebücher nur vortheilhaft wären, indem die öffentliche Theilnahme dadurch vermehrt würde.

— Das englische Art-Union-Journal erzählt folgenden merkwürdigen Fall, welcher verdient, zu weiterer Kenntniß gebracht zu werden. Ein Seiden-Fabrikant erhielt von seinem Färber eine große Quantität Waare, welche fleckig war, und bedrohte ihn mit einer Klage, wenn er ihm den verursachten Schaden nicht ersetze. Der Färber wies dies Ansinnen zurück, und es wurden nun Chemiker mit der Untersuchung der verdorbenen Seidenwaare beauftragt. Diese fanden aber nichts; bis es einem der Herren einfiel, eine mikroskopische Untersuchung zu veranlassen, die von einem berühmten Naturforscher angestellt wurde, welcher sogleich entdeckte, daß die Flecken von einem eigenthümlichen Pilze herrührten, welcher alle Kennzeichen der besonderen Art an sich trüge, die in den kranken Kartoffeln gefunden würde. Es stellte sich nun heraus, daß aller Schaden vom Fabrikanten und nicht vom Färber verursacht worden war, indem er bei der Fabrikation eine Stärke angewendet hatte, die aus kranken Kartoffeln gemacht war.

— (Paris.) Es ist wohl in Deutschland bekannt, daß Dr. Schulte aus Köln vom Herzoge von Anhalt-Dessau die Concession zu einer deutschen Bank erhielt. Diese anhaltische Concession cedirte Herr Dr. Schulte an sechs Personen, welche den Titel eines „provisorischen Comités', annahmen. Diese sechs Personen waren: der Baron Fr. v. Mecklenburg, Sigmund Leydersdorf und August Leo in Paris, Nuland, August und Stegmüller in Deutschland. Es ward bestimmt, daß 20,000 Rthlr. bei Herrn Leo deponirt werden sollten, welche Herrn Dr. Schulte auszuzahlen sein, sobald der Herzog von Anhalt-Dessau diese Cession ratifizirt haben würde. Diese Cession wurde ratifizirt, und man zahlte Herrn Dr. Schulte die 20,000 Rthlr. aus. Doch traten die französischen Theilnehmer von dem Unternehmen zurück, da Herr Schulte denselben nicht die günstigen Bedingungen verschaffen konnte, welche jene verlangten. Unter diesen Umständen verlangten sie Auflösung des Cessionsvertrages, Wiedererstattung der Hälfte der bezahlten 20,000 Rthlr. und und 50,000 Fr. Schadenersatz. Schulte begehrte dagegen etwa eine halbe Million Entschädigung. Das Pariser Appellgericht bestätigte das Urtheil des Handelsgerichts, verurtheilte gestern Dr. Schulte zur Rückerstattung der Hälfte der erhaltenen 20,000 Rlr., — weist jedoch sowohl seine, als auch die Entschädigungs-Ansprüche der Kläger ab.

— Als in Königsberg am 23. Januar Vormittags 10 Uhr die Schauspieler sich zur Probe im Theater eingefunden hatten, wurde auf der Bühne ein ungewöhnlich starker Rauch bemerkt, der mit jedem Augenblick zunahm und bald unerträglich wurde. Nach sofortiger Untersuchung ermittelte es sich, daß eine der eisernen Röhren, die von den Wärme-Anstalten der Bühne, den hölzernen Maschinenwerken entlang durchs Dach ging, geplatzt war und das Holzwerk, so wie die Moosfutterung desselben, durch die ausströmende Feuerung entzündet, auch bereits einige Balken verkohlt hatte. Die schadhafte Stelle wurde sofort eingeschlagen und das Feuer, das zur Nachtzeit von den verderblichsten Folgen begleitet gewesen wäre, gelöscht, ohne daß die Proben und Aufführungen weiter behindert worden sind. (K. Z.)

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) „Bemerkungen eines Quartier Suchenden"; 2) Ein Schreiben aus Oppeln, 26. Jan. (Herr Mortier de Fontaine hat daselbst in einem Konzerte mit großem Beifalle gespielt.); 3) Eine Entgegnung aus Waldenburg, 25. Jan. (Gegen x und die kleine Chronik in der Bresl. Ztg. vom 22. Jan.); 4) „Gulta Percha"; 5) Eine topographische Notiz.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Frequenz in der Woche vom 9. bis incl. 15. Jan. d. J. 5921 Personen und 20065 Rtlr. 22 Sgr. 5 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport 2c., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Controle.

Bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Einnahme im Monat Dezember 1847 für: 43,144 Personen, Passagiergepäck-Uebergewicht, 28 Equipagen, 2,588 Ctr. 29 Pfd. Eilfracht, 152,897 Ctr. 14 Pfd. ordinäre Fracht, Viehtransport und Extraordinaria zusammen 116,936 Rtl. 12 Sgr. 7 Pf.

Im Monat Dezember 1846 wurden eingenommen 79,971 „ 2 „ 6 „

Mehreinnahme 1847 36,965 Rtl. 10 Sgr. 1 Pf.

Die Gesammt-Einnahme vom 1. Januar bis 31. Dezemb. 1847 beträgt 1,488,267 Rtlr. 17 Sgr. 2 Pf.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimbs.

(Eingesandt.)

Breslau. Nach den hiesigen Zeitungen hat der Thermometer auf hiesiger Sternwarte am 26. d. M. die größte Kälte mit 16, 6 angezeigt, dagegen zeigten zu gleicher Zeit die Thermometer in der Stadt am Markte, je nach ihrem Stande, 17 bis 18 Grad, ein ganz neuer, in der Vorstadt an einem vor starken Luftzuge geschützten Orte, aber ganz im Freien hängender, 19 Grad, und ein Anderer dem Luftzuge ausgesetzter 20 Grad Kälte. —

Ist nun bei großer Kälte der höhere Luftzug wärmer, oder welche Ursachen haben einen so bedeutenden Unterschied von 4 Grad herbeigeführt? Vor einigen Wochen fand bei den sehr kalten Tagen nur ein Unterschied von 1 bis 2 Grad statt, häufig stimmen aber solche ganz überein.

Nachstehende milde Beiträge sind bei uns eingegangen:

Graf Brandenburg	100	Rtl.	—	Sgr.
von Wedell	50	„	—	„
Prinz Biron Curland	100	„	—	„
Graf Burghauß	100	„	—	„
Ruffer	50	„	—	„
Graf Harrach	100	„	—	„
Gräfin Harrach	100	„	—	„
Schneer	5	„	—	„
Hof-Tischler-Meister Renner	5	„	—	„
Gräfin Louise Pückler 1 Frdr.	5	„	20	„
Oberstlieutenant von Ivernois	10	„	—	„
Major Wallmouth	5	„	—	„
Hauptmann a. D. Gebauer	2	„	—	„
General-Lieutenant a. D. von Liebenroth	10	„	—	„
Generalmajor von Erhardt	5	„	20	„
Major von B. 2 Frdr.	11	„	10	„
Regierungs Rath S. 1 Frdr.	5	„	20	„
Aus der Sparkasse von Ottilie, Clara, Minna und Gustav S. für d. Waisen	—	„	20	„
F. Y.	10	„	—	„
Kaufmannn Carl Scharff	25	„	—	„
Durch Graß, Barth u. Comp. gesammelt	96	„	15	„
Durch W. G. Korn gesammelt	105	„	15	„
Summa	903	Rtl.	—	„

Breslau, den 27. Januar 1848.

Das Comité zur Milderung des Nothstandes in den Kreisen Rybnick und Pleß.

Theater-Repertoire.
Freitag: **„Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten."** Komisches Gemälde in 5 Akten, frei nach dem Französischen von L. Angely.

Entbindungs-Anzeige.
Gestern Abends 9½ Uhr wurde von meiner Frau Ottilie, geb. Klemm, ein gesunder Knabe geboren; dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Reichenbach in Schl., den 26. Jan. 1848.
Friebe,
Kreis-Steuer-Einnehmer.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute um 4 Uhr Morgens erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Auguste, geb. Dittrich, von einem gesunden Knaben, erlaube ich mir Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 27. Januar 1848.
Heinrich Geiser, Kaufmann.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Rosalie geb. London von einem gesunden, kräftigen Knaben beehre ich mich allen entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Brieg, den 26. Januar 1848.
Dr. Galewski.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte zwar sehr schwere doch glückliche Entbindung meiner lieben Frau Adelheid, geb. Hirsch, von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an. Breslau, den 27. Januar 1848.
Emanuel Hein.

Entbindungs-Anzeige.
Am 27. Januar, 12½ Uhr, wurde meine geliebte Frau, Julie, geb. Wollheim, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
A. Riegner.

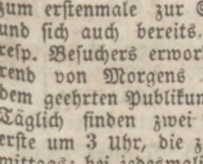
Todes-Anzeige.
Mit tiefbetrübtem Herzen zeige ich allen lieben Verwandten und Freunden den heut an Gehirnleiden sanft erfolgten Tod unsers geliebten Sohnes und Bruders, des königlich preußischen Premier-Lieutenants vom 10ten Landwehr-Kavalerie-Regiment Gustav Neumann, statt jeder besonderen Meldung, an.
Breslau, am 25. Januar 1848.
Sophie Assig,
geb. Lauber.
Hulda Assig.

Gesellschaft der Freunde.
Sonnabend den 29. Januar
Abendunterhaltung im blauen Hirsch.
Die Direktion.

Das von mir angekündigte **Concert** findet am Montag den 31 Jan. im Musiksaale der Universität statt.
Fr. Staal, Concertsänger.

Anzeige.
Der Kälte wegen werde ich morgen. Freitag den 28 Januar, meine Vorlesung über Kirchengeschichte, Abends 6 Uhr, aussetzen. Breslau, den 27 Januar 1848.
Dr. Ritter, Domdechant und Professor.

Anzeige.



Die egyptische Menagerie auf dem Salvatorplatz, worunter sich hauptsächlich auszeichnen die Hamatrias oder Cinocephalus, welche bis jetzt zum erstenmale zur Schau gebracht werden und sich auch bereits hier den Beifall jedes resp. Besuchers erworben haben, ist fortwährend von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr dem geehrten Publikum zur Schau ausgestellt. Täglich finden zwei Fütterungen statt, die erste um 3 Uhr, die zweite um 5 Uhr Nachmittags; bei jedesmaliger Fütterung wird die Thierbändigerin die schwersten Zahmheitsproduktionen mit den wildesten Thieren zum Erstaunen des geehrten Publikums ausführen. Um zahlreichen Besuch bittet
B. Hartmann.

Danksagung.
Allen denen, welche mir bei dem am 26sten d. M. auf dem meinem Grundstück, Paradiesgasse Nr. 4 ausgebrochenen Feuer so hülfreich beigestanden haben, sage ich meinen herzlichsten Dank. Möge Gott sie vor ähnlichen Unfällen bewahren.
E. Renner.

Die zweite Aufstellung der Reise durch die Schweiz
ist an den Konzerttagen im **Wintergarten** und in der **Neuscheustraße Nr. 58** täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends 8 Uhr zu sehen. Entree 2½ Sgr.

(Verspätet.)
Den Geschäfts-Freunden meines am 1. Oktober 1847 gestorbenen Mannes, des Kaufmann und Spediteur **E. F. Fleischer**, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß mit dem Tode die Firma erloschen ist.
Reichenbach in Schlesien, im Jan. 1848.
Verw. E. Fleischer, geb. Richter.

Die Hunger-Pest*)
(bei Ueberreichung meines Scherfleins.)

Es schleicht ein Jammerbild umher,
Ein Elend, ach! entsetzlich schwer,
Klopft's laut an jedes fühlend Herz
Mit namenlosem wilden Schmerz!
Es klopft an Hütten und Paläste,
Um Mitleid mahnend; denn das größte,
Das allergräßlichste der Schrecken,
Des Hungers Würgerhände, strecken
Dort in entsetzlich weitem Kreise,
Ach, Mütter, Väter, Kinder, Greise,
Unzähl'ge Opfer in den Staub.
Des jammervollsten Todes Raub,
Erliegen sie der langen Qual,
Des Darbens Siechthum, allzumal! —
So meldet uns die Schauer-Kunde! —
Drum auf! im wahrhaft schönen Bunde,
Laßt Hand in Hand uns linderd gehn!
Den Leidenden, ach, beizustehn! —
Ja, laßt uns schleunig Hülfe bringen
Im Unglück, in der höchsten Noth;
Laßt uns die „Hunger-Pest" bezwingen,
Die fromme That, sie segnet Gott! —
***

*) Der in Oberschlesien herrschende sogenannte Hunger-Typhus.

Herabgesetzter Preis.
Im Verlage der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin ist erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz in Breslau**, Ring- und Stockgassenecke Nr. 53, zu haben:
Kritische Briefe
über den
Entwurf des Strafgesetzbuches
für die preußischen Staaten.
Von H. L. v. Strampff,
königl. Kammergerichts-Präsidenten.
30 Bogen in groß Oktav, auf Maschinen-Velinpapier, geheftet.
Herabgesetzter Preis 1 Rthlr.
Früherer Ladenpreis 2½ Rthlr.
Bei dem bevorstehenden Zusammentritt des vereinigten Landtags-Ausschusses zur Berathung des neuen Strafgesetz-Entwurfs erlauben wir uns, das geehrte Publikum auf diese höchst werthvolle Schrift des jetzigen Kammergerichts-Präsidenten v. Strampff, welche sich über die wichtigsten Prinzipien des Strafrechts mit tiefer Gründlichkeit und Sachkenntniß verbreitet, von neuem aufmerksam zu machen. Um die Anschaffung des Buches so viel als möglich zu erleichtern, haben wir den früheren Ladenpreis von 2½ Rthl. auf 1 Rthl. herabgesetzt, wofür dasselbe bei uns und in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Den geehrten Mitgliedern des **Sonnabend-Vereins in Neu-Holland** diene zur Nachricht, daß der
Masken-Ball
am 5. Februar stattfindet. Die Ballmusik wird von der bisherigen Kapelle und dem Musikchor der hochlöbl. 6ten Artillerie-Brigade ausgeführt.
Billets sind bei den Herren Franke, Neumarkt Nr. 29, und Seidel, Scheitnicher-Straße Nr. 10, in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand.

Diejenigen, welche zum Frühjahre sich einer Gesellschaft zur Reise nach Amerika anschließen wollen und die Ueberfahrtsbedingungen zu erfahren wünschen, belieben sich in frankirten Briefen, adressirt: X. poste restante **Mörschelwitz**, an den Aufforderer zu wenden.

Die Herren Mitglieder des hiesigen privilegirten Handlungsdiener-Instituts laden wir, unter Aufhebung unsers Circulairs vom 28. v. Mts. Behufs der jährlichen Rechnungslegung, so wie zur Entgegennahme von Propositionen, bezüglich der eventuellen Abänderung des § 4 c. der Statuten. auf nächsten Sonntag den 30sten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, zu einer allgemeinen Versammlung im Institutslokale, Schuhbrücke Nr. 50, hiermit ein.
Breslau, den 26. Januar 1848.
Die Vorsteher.

Ein mit guten untadelhaften Zeugnissen versehener Ziergärtner, der gleichzeitig zuweilen Tischbedienung verrichten muß, kann zum nächsten Vierteljahr hiesiges Unterkommen finden.
Das Nähere ist täglich bei Unterzeichnetem zu erfahren.
Nieder-Streit bei Striegau, 24. Jan. 1848.
v. Dobschütz, Hauptmann a. D.

Bauverdingung.
Die Ausführung der zu 614 Rthl. 15 Sgr. 4 Pf. veranschlagten Reparaturen an der katholischen Kirche zu Dörndorf, Kreises Frankenstein, wird den 12. Februar d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Wirthshause daselbst öffentlich verdungen werden. Indem ich dazu qualificirte Werkmeister, welche im Termine sofort eine Caution von 100 Rthl. deponiren können, vorlade, bemerke ich, daß der Kostenanschlag und die näheren Bedingungen zur Einsicht bereit liegen.
Glatz, den 23. Januar 1848.
Der königliche Departements-Bau-Inspektor
Elsner.

Mein Preis-Verzeichniß für 1848
über ächte und frische **Oekonomie-, Forst- und Garten-Sämereien** rc. rc. wird morgen, den 29. Januar, dieser Zeitung beiliegen, worauf ich meine auswärtigen geehrten Geschäftsfreunde im voraus aufmerksam mache. **Jul. Monhaupt**, Albrechtsstr. 45.

Eine Wassermühle, laudemialfrei, ½ Meile von einer Provinzialstadt entfernt, mit einem Areal von 70 Morgen guten Aeckern, Wiesen, Garten und zwei mit Karpfen gut besetzten Teichen, nebst vollständigem Inventarium, hinreichendem Holze, bei 2—3000 Rtl. Anzahlung für 6000 Rtl.,
200 Stück veredelte Schaafe, Muttern und Schöpse, als Wollträger aus einer gut bestandenen Heerde,
Erlenpflanzen, mehrere Tausend Schock, schön und gut aufgekommen,
Ein Gasthof an einer frequenten Chaussee, in gutem Bauzustande und gut rentirend,
Eine Schankwirthschaft in der Nähe einer Kreisstadt, mit 15 Morgen Areal und mehr als hinreichendem Holz,
Eine Seifensiederei in einer Provinzialstadt am Markte vortheilhaft gelegen, im guten Bauzustande und gut eingerichtet (würde sich auch zu jedem andern Geschäfte gut eignen) unter soliden Bedingungen und
Ein Haus, massiv, gut rentirend in einer sehr belebten Provinzialstadt, an einer sehr frequenten Straße vortheilhaft gelegen, zu merkantilem wie jedem andern großen Geschäfte sich eignend, weise ich zum Verkauf nach.
Zugleich empfehle ich mein hier neu begründetes **Commissions-Geschäft** behufs Erwerbung und Veräußerung von Grundstücken, Besorgung und Unterbringung von Kapitalien, wie zu jedem geschäftlichen Unternehmen, wo eine Anknüpfung, Vermittelung, Beförderung rc. ehrenhaft geleistet werden kann, unter Zusicherung strengster Reelität, um zahlreiche Aufträge und gütiges Vertrauen bittend.
T. Neugebauer in **Prausnitz**, Trebnitzerstraße Nr. 8.

Verkauf von Masken-Anzügen.
Da ich meine Garderobe durch neue Anzüge wieder bedeutend vergrößert habe, bin ich gesonnen, einen bedeutenden Theil Masken-Anzüge billig zu verkaufen. Es könnte daher Manchem wünschenswerth sein, auf eine solche Art zu einer Masken-Garderobe zu gelangen, da die Anzüge im guten und brauchbaren Zustande sind. Ich bitte die darauf Reflektirenden sich baldigst an mich zu wenden. **L. Wolff**, Reusche Straße Nr. 7.

Restauration, Schmiedebrücke Stadt Warschau,
heute, Freitag, großes **Wurst-Abendbrod** nebst **Konzert.**

1) 3000 Rtlr. und 1000 Rtlr. zur ersten Stelle, 2000 Rtlr. zur zweiten Stelle, aber pupillarischsicher, auf hiesige Grundstücke, 6500 Rtlr. auf ein Forstgut werden gesucht.
2) Ein Hotel ersten Ranges ist entweder zu verkaufen oder zu verpachten.
3) Mehrere sehr hübsche Grundstücke mit Garten, einige gut rentirende Gasthöfe und Kretschams sind zu verkaufen. Näheres durch
F. H. Meyer, Weidenstraße Nr. 27.
Ebendaselbst sind 2200 Rtlr. im Cessionswege zu erwerben.

Schlesischen Zucker-Runkelrüben-Samen,
von der rein weißen, anerkannt besten und zuckerreichsten Sorte, offerirt den Centner (110 Pfd.) zu 14 Rtlr.: **Julius Monhaupt**, Albrechtsstraße Nr. 45.

Die Bojanower Haupt-Brot-Niederlage
Kupferschmiedestr. Nr. 17, in 4 Löwen, liefert das reinste Roggenbrot, 7 Pfd. starkes Gewicht für 7 Sgr., in allen Sorten. Die Bojanower Bäckermstr.: Ziegenhals, Werda, Räbe, Jähnsch.

Von ungesalzenem, großkörnigen
astrachan. Winter-Caviar
empfingen gestern neue Zufuhre und empfehlen billigst:
Fülleborn & Jacob,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Ausverkauf.
Um mit meinem Lager von Lyoner Gold- und Silber-Tressen zu räumen, offerire ich dieselben zu und unter dem Selbstkostenpreise. Gleichzeitig empfehle ich ächte und plattirte Gold- und Silber-Kirchentressen, Spitzen, Quasten in den neuesten Dessins, Frangen und Stickerfaden, zu herabgesetzten Preisen.
G. Dehnel,
Junkernstraße, vis-à-vis der goldnen Gans.

Nothwendige Subhastation.
Das dem Gastwirth Buchert gehörige, auf den zu Oppeln belegenen Grundstücken Nr. 102 und Nr. 103 der Goslawitzer und niedern Töpfergasse und Nr. 138 der Rosengasse erbaute Gasthaus, früher Hôtel de Saxe, jetzt zum sächsischen Hofe benannt, abgeschätzt auf 8833 Rthlr. 13 Sgr. 2 Pf. soll in dem am
26. Juli 1848 Vorm. 11 Uhr
vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Seibt anstehenden Termine subhastirt werden.
Die Taxe and die neuesten Hypothekenscheine sind in unserem Bureau III. a. in den Amtsstunden einzusehen.
Oppeln, den 29. November 1847.
Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Makulatur-Auktion.
Montag, den 31. Januar d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab soll, höherer Anordnung zufolge, eine Partie incompletter Amtsblätter und öffentliche Anzeiger aus Vorjahren, bestehend in einzelnen Nummerstücken (mehreren Theils ganze Bogen) im Lokale der Unterzeichneten, Oder-Vorstadt, Salzgasse Nr. 1, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden.
Breslau, den 22. Januar 1848.
Königliche Rendantur des Amtsblattes.

Auktion. Am 31. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestraße 2 Fuder Breiter, 1 Brettwagen, 3 herrenlose Hunde, dann Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Bücher-Auktion.
Am 2. Februar Nachmitt. 2 Uhr werde ich in Nr. 7 Tauenzienstraße die zum Nachlasse des Prediger Herrn Kiepert gehörigen Bücher versteigern. Der gedruckte Catalog ist in der Buchhandlung des Hrn. Paul Scholz, Ohlauerstr. Nr. 68 gratis zu haben.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Bekanntmachung.
Im Auftrage eines königlich hochlöblichen oberschlesischen Bergamts werde ich auf
Alexanderblick-Grube zu Friedrichswille
1127 Centner Wasch-} Galmei,
180 „ Graben-}
Leopold-Grube daselbst
868 Centner Wasch-Galmei,
außerdem 800 Centner Graben-Galmei von der auf letzterer Grube befindlichen Knappschafts-Wäsche meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verkaufen.
Die Bedingungen sind die früheren, nur bleibt zu bemerken, daß der Stempel vom Kaufpreise für die 800 Ctr. Grabengalmei vom Käufer getragen, und dieses Quantum binnen 8 Wochen abgefahren werden muß.
Zur Licitation steht im Zechenhause der Alexanderblick-Grube auf den 3. Febr. 1848 früh 10½ Uhr Termin an, wozu ich Kauflustige ergebenst einlade.
Beuthen, den 24. Jan. 1848.
Joschonnek, Schichtmeister.

Dismembration.
Es wird beabsichtigt, das Allodial-Rittergut Prittisch nebst drei Vorwerken, in einer deutschen Gegend des Regierungs-Bezirks Posen, und zwar im Birnbaumer Kreise gelegen, 2 Meilen von der Neumark entfernt, circa 4500 Morgen Acker, darunter auch Weizenboden, Wiesen, einen bedeutenden Torfstich, Wald und fischreiche Gewässer enthaltend, zu dismembriren, und auf die deshalb in den Amtsblättern der Regierungs-Bezirke Bromberg, Posen, Breslau, Liegnitz, Frankfurt und Erfurt erscheinende nähere Bekanntmachung hingewiesen, hier aber noch angezeigt, daß die Ausbietung der Parzellen, Gebäude u. s. w. auf den 10., 11. und 12. April d. J. bestimmt worden.
Meseritz, am 22. Januar 1848.
Der Oekonomie-Kommissarius **Eiswaldt**, im Einverständniß und Auftrage des Besitzers von Prittisch, Herrn Frhrn. v. Rüxleben.

Der Ausverkauf

wird bei mir fortgesetzt, und da ich wegen gänzlicher Auflösung des Gewerbes schon zu Ostern d. J. mein Gewölbe verlasse, so empfehle ich mein bedeutendes Lager von guten Tabakspfeifen, Meerschaumköpfen, Stöcken, Galanteriewaaren, Dosen 2c. zu herabgesetzten Preisen.

E. F. Dreßler, Riemerzeile 14.

Hauslehrerstelle-Gesuch.

Ein Kandidat des Predigt- und Schul-Amts, versehen mit sehr günstigen Zeugnissen, wünscht zu Ostern d. J. in Schlesien eine Hauslehrerstelle. Näheres über denselben mitzutheilen ist der Herr Consistorialrath und Prof. Dr. **Böhmer** in Breslau, Schuhbrücke Nr. 38, gern erbötig.

Ein Lehrling, welcher gute Schulbildung genossen, findet in einem lebhaften Spezerei-Geschäft Anstellung. General-Geschäfts-Büreau von **Gustav Döring**, Altbüsser-Straße Nr. 60.

Brennholz erster Klasse

gesund, trocken und nicht spurig, ist Salzstr. Nr. 3b **sehr billig** zu haben.

Knochenkauf.

Es werden einige Hundert Centner **trockene Knochen gegen gleich baare Bezahlung zu kaufen gesucht. Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst in Görlitz beim Kommissionär Schubert oder Vorwerksbesitzer Karl Lehmann melden.**

Guts-Kaufgesuch.

Es wird in der Nähe der Eisenbahn zwischen Leipzig, Dresden, Breslau und Freiburg ein Gut mit etwa 30,000 Rthlr. Anzahlung zu kaufen gesucht. Anerbieten nebst genauer Angabe der Lage, Bodenbeschaffenheit, Zubehörungen und Lasten so wie des Kaufpreises werden unter der Adresse A. B. poste restante Braunschweig erwartet.

Commissionäre wünscht man ausgeschlossen.

Feine Blut- und Leberwurst.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich von heute an, alle Freitage und Dienstage neben der so beliebten (Thiemschen) Leberwurst auch Blutwürste anfertigen werde. Auch sind alle Mittwoch und Sonnabend frische Bratwürste zu haben bei

R. Dietrich,
Oder-Straße Nr. 9,
vorm. Freytag.

Eine leichte, wenig gebrauchte Fensterchaise, eine gebrauchte Droschke, ein eleganter Schlitten stehen wegen Mangel an Raum zu einem billigen Preise zum Verkauf bei **W. Dotterweich**, Wagenbauer, Weidenstraße 33.

Ueber 400 Exemplare in- und ausländischer Schmetterlinge sind im Ganzen oder einzeln in den Mittagsstunden von 12—2 Uhr zu verkaufen: Salvatorplatz Nr. 3, 1 Tr. hoch.

Zu Ausstattungen

empfehle ich mein wohlassortirtes Lager von **reiner Leinwand**, gebleichte so wie geklärte und ungeklärte **Creas, Webe- und Bielefelder Leinen, Damast- und Schachwitz-Tafelgedecke, reine leinene** weiße und bunte **Taschentücher, fertige Hemden, leinene Inlett und Drillige, Möbel-Damaste,** coul. wollene und baumwollene **Tischdecken, Parchente, Futterzeuge 2c. 2c.,** unter Zusicherung reelster und billigster Bedienung.

Friedrich Lübbeke,

Ohlauerstraße Nr. 83, Eingang Schuhbrücke.

Aecht ungarischen Speck und Braunschweiger Wurst

in schönster Qualität empfing von direktem Bezuge und empfiehlt solche billigst

E. F. Schwarz, Tauenzienstr. 35.

Ein Handlungshandwagen u. eine Schlitten-Bärdecke

ist Büttnerstraße Nr. 5 zu verkaufen.

Holz-Saamen.

Das Preis-Verzeichniß meiner Nadel- und Laubholz-Sämereien ist gefällig abzufordern bei Hrn. Friedrich Ertel in Breslau,
„ Joh. Fried. Lemm in Berlin.
Blankenburg am Harz, 15. Jan. 1848.

H. G. Trumpff.

Ein Repositorium ist billig zu verkaufen Ring Nr. 48, im Hofe par terre, bei

Hoffmann.

Ein tüchtiger Wirthschaftsschreiber, 18 Jahr alt, mit vorzüglichen Zeugnissen seiner Brauchbarkeit versehen, wünscht eine anderweitige Anstellung.

Tralles, vorm. Gutsbes., Altbüßerstraße 30.

Ein Marmor-Zähltisch ist billig zu verkaufen; Näheres Eisenkram Nr. 3 im Comtoir.

Gutta-Percha-Fabrikate, als:

Gutta-Percha-Platten,
Gutta-Percha-Sohlen,
Gutta-Percha-Treibriemen,
Gutta-Percha-Schnur,
Gutta-Percha-Tragband, — befinden sich auf Lager.

Gutta-Percha-Schläuche,
Gutta-Percha-Feuer-Eimer,
Gutta-Percha-Caloschen,
Gutta-Percha-Solution, chirurgische Instrumente, (Bongies, Catheders, Stethescopes 2c.), so wie rohe
Gutta-Percha-Blöcke, — erwarte ich Zusendungen.

In der Entgegnung des Herrn Lederschneider und Kaufmann F. Bartsch, Reuschestraße Nr. 40, freue ich mich, daß derselbe meine Anzeige, über Gutta-Percha-Fabrikate, vom 23. d. Mts. zwar gelesen, bedaure aber, daß dieselbe von ihm nicht richtig aufgefaßt worden ist. — Bei meinem heutigen persönlichen Eintritt in das Geschäfts-Lokal des Herrn Bartsch wurden mir auf Verlangen bereitwilligst 4 Treibriemen vorgezeigt; Gutta-Percha-Platten, welche ich auch zu sehen wünschte, konnte mir nicht willfahret werden, da noch keine angekommen sind; ebenso mußte ich auf Preis-Angabe Verzicht leisten, wie dies das von mir in Händen habende Schriftstück beweist.

Wenn nun Herr Bartsch anzeigt, seit drei Monaten? Gutta-Percha-Platten vorräthig zu haben, so widersprechen seine Verkaufs-Personen der Identität seiner Angaben.

Dem hochlöblichen Gewerbestande, so wie dem geehrten Herrn Concurrenten Bartsch, bin ich im Stande die billigsten Preise zu notiren, da mir die Gutta-Percha direkt von Hamburg und nicht von Berlin consignirt worden ist.

Die Handlung **Eduard Groß**,
am Neumarkt Nr. 42.

Cottillon-Orden

und nette Kleinigkeiten zum Verloosen, Verschenken 2c., auch

Gummischuhe und Gesundheitssohlen,

welche die Füße stets warm und trocken halten, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Der Pastor **Klein** zu Wederau bei Jauer wünscht von Ostern an einige Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren gegen eine angemessene Pension zu sich zu nehmen, um dieselbe mit seinem Sohne zu erziehen und auf den Eintritt in eine höhere Bildungs-Anstalt oder in das bürgerliche Geschäftsleben vorzubereiten.

Frische starke Hasen,

gespickt, à 13 Sgr.,
frisches Schwarzwild, à Pfd. 6 Sgr.,
frische böhm. Fasanen, à Paar 2 Rtl. 20 Sgr.,
frische böhm. Rebhühner und Rehwild empfiehlt Wildhändler **Koch**, Ring Nr. 9, neben 7 Churfürsten im Keller.

Zu verkaufen sind:

1½ Dutzend neue fehlerfreie Doppelthüren,
1½ Dutz. neue eichene gekehlte Treppenstufen,
21 Stück neue Fenster.

Das Nähere Vorwerksstraße Nr. 26b, par terre.

Ein junger rechtlicher Mann, der eine Kaution von 2 bis 3000 Rtl. stellen kann, sucht gegen ein ihm zu bestimmendes Honorar eine Anstellung in einem Comtoir oder Fabrikgeschäft zur Einkassirung, Beaufsichtigung oder ähnlichen Stellung. Portofreie Adressen: A. K. 68, beliebe man in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau abzugeben.

Wegen Veränderung des Geschäfts beabsichtigt der Besitzer einer Nudel- und Mehlwaaren-Fabrik im Königreich Sachsen, die sämmtlichen zum ausgedehnten Betriebe dieser Fabrik-Branche erforderlichen Maschinen und Utensilien, weit unter den Anlagekosten zu verkaufen. Sämmtliche Maschinen sind im besten Zustande und zum Versand leicht zu zernehmen. Das Nähere zu erfahren auf portofreie Briefe in Breslau unter A. B. Reuschestrasse 53, erste Etage.

Gut erhaltene Möbel von Mahagoni- und anderem Holze sind zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 9, 3te Etage links.

50 Rthlr. Belohnung.

Es sind mir 38 Stück Brillengestelle, pariser Arbeit, von 13löthigem Silber, 10 Stück dergleichen von 8karatigem Gold mit Gläsern, und 4 Stück dergleichen von 14karatigem Gold gestohlen worden. Für Wiederbeschaffung sämmtlicher Stücke im brauchbaren Zustande sichere ich 50 Reichsthaler, für Wiederbeschaffung nur eines Theils derselben eine verhältnißmäßige Belohnung zu.

L. H. Seifert, Albrechtsstraße Nr. 1.

Ein Pudel-Bastard, weiß und rothgelb, ist am 22. Januar verloren worden. Wer wieder dazu verhilft, erhält eine angemessene Belohnung: Schuhbrücke 51, 2 Stiegen vorn.

Freiwilliger Verkauf.

Die im Königreich Polen, dessen Warschauer Gouvernement, Koniner Kreis und Peiserner Bezirk, an dem schiffbaren Warthafluß belegene Stadt und Herrschaft Zagórowo soll nebst sämmtlichem todten und lebenden Inventar am 16. Juni 1848 Vormittags 10 Uhr in Kalisch vor dem Rejenten Herrn Białobrzewski öffentlich und meistbietend verkauft werden. Die resp. Kauflustigen wollen die Verkaufsbedingungen, so wie die nähere Beschreibung dieser Güter, entweder bei dem Advokaten Herrn R. v. Chrystowski in Kalisch oder bei dem unterzeichneten Besitzer der Zagórower Güter in Breslau, oder auch bei dem Wirthschafts-Direktor dieser Güter, Herrn Jänicke in Kopoyno bei Zagórowo einsehen und wird Letzterer an Ort und Stelle die gewünschte Auskunft ertheilen.

v. Weigel.

Billige gelagerte Weine.

Rothweine:

St. Julien	die Flasche	6	Sgr.
Chateau-Margeaux	„	7	„
Chateau-Larose	„	12	„
desgl.	„	17½	„

Rheinweine:

Hochheimer	„	6	„
Rüdesheimer	„	7½	„
Geisenheimer	„	8½	„
Laubenheimer	„	13	„

Niersteiner die Flasche 17½ u. 20 Sgr.
Ruster-Ausbruch die Flasche 15 Sgr.
Haut-Sauternes „ „ 12 „
Alten Franzwein „ „ 11 „
Tischweine, mild, ohne Säure, weiß und roth, das preuß. Quart 7½ u. 10 Sgr.
Obstwein, bester Qualität, das Quart 6 Sgr., die Flasche 5 Sgr.

offerirt:

Aug. Louis Sachs,

Oderstraße Nr. 24, 3 Brätzeln.

Eine herrschaftl. Wohnung

in der ersten Etage, von 10 heizbaren Zimmern, 3 Kabinets, Kutscherwohnung, Stallung, mit Remisen 2c., ist zu vermiethen und bald oder zu Ostern zu beziehen Albrechtsstraße Nr. 25 neben der Post.

Zittauer Bier-Halle.

Militair-Horn-Concert und Fisch-Abendbrot.

Eine freundliche, sehr bequeme Wohnung, mittler Größe, ist Termin Ostern zu vermiethen. Näheres beim Wirth Tauenzien- und Blumenstraßen-Ecke 36.

Zu vermiethen

und bald oder zu Ostern zu beziehen ist der 3te Stock, Ohlauerstraße Nr. 56. Näheres Ohlauerstraße 44, par terre im Comptoir.

Verschiedene Wohnungen von 100 bis 200 Rthl. p. a so wie Remisen, Lager-Keller und Stallungen, sind Wallstraße Nr. 13 und 14 zu vermiethen.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen sind 2 elegant möblirte Vorderstuben, mit Aussicht nach der Promenade, am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19.

Büttnerstraße Nr. 5

ist zu Ostern d. J. die zweite Etage, bestehend in 5 Stuben, 3 Kabinets, Keller, Küche und Bodengelaß zu vermiethen.

Neue Schweidnitzer Strasse Nr. 3 c. ist in der ersten Etage eine Wohnung von 5 Stuben, Küche und Zubehör für 280 Rtl. zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung in der Mitte der Stadt ist bald zu vermiethen; Näheres Eisenkram Nr. 3 im Comtoir.

Bald zu beziehen ist eine freundliche Wohnung von vier Stuben und allem nöthigen Beigelaß, große Feldgasse Nr. 8. Das Nähere in Nr. 9.

Breslauer Getreide-Preise

am 27. Januar 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	74	Sg.	69	Sg.	63	Sg.
Weizen, gelber	71	„	68	„	60	„
Roggen	58½	„	54	„	50	„
Gerste	53	„	48	„	43	„
Hafer	30½	„	29	„	26½	„

Breslau, den 27. Januar 1848.

Geld- und Fonds-Course.

	Brf.	Gld.
Holl. Rand-Ducaten	—	96
Kaiserliche dito	—	96
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	112
Poln. Courant	$97\frac{7}{12}$	—
Oesterreichische Banknoten	103	—
Seeh.-Präm.-Sch. Zf.	92¾	—
Preuß. Bankantheile „	—	—
St.-Sch.-Sch. pr. 100 Rtl. „ 3½	$92\frac{1}{12}$	—
Bresl. Stadt-Obligat. „ 3½	99	—
dito Gerecht.- dito „ 4½	97	—

	Brf.	Gld.
Gr.-Herz. Pos. Pfandbr. Zf. 4	$101\frac{5}{12}$	—
dito neue dito „ 3½	91⅓	—
Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. „ 3½	97	—
dito L. B. à 1000 „ „ 4	101	—
dito dito „ „ 3½	$92\frac{7}{12}$	—
Alte Poln. Pfandbriefe „ 4	—	$94\frac{7}{12}$
Neue dito dito „ —	—	94¼
Poln. Part.-Obligationen 300 Fl.	100¼	—
dito Schatz- dito „ 5	—	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl. „ —	80	—

Eisenbahn-Actien.

	Brf.	Gld.
Bresl.-Schw.-Freibrg. Zf. 4	—	99
dito dito Prior. „ 4	—	—
Oberschlesische Litt. A. „ 3½	104	—
dito Litt. B. „	99	—
dito Prior. „ 4	—	—
Krakau-Oberschl. „	61½	—
Niederschl.-Märk. „ 3½	86	—
dito dito Prior. „ 4	—	—
dito dito dito „ 5	102½	—

	Brf.	Gld.
Niederschl.-Mrk. Ser. III. Zf. 5	101⅙	—
Wilhlmsb. (Kos.-Oderbg.) „	—	—
Neisse-Brieger „	50½	—
Berlin-Hamburger „	—	—
Köln-Mindener „ 3½	92	—
Sächsisch-Schlesische „	—	—
Friedrich-Wilh.-Nordb. „	52⅓	—
Posen-Stargarder „	—	—

Wechsel-Course.

		Brf.	Gld.
Amsterdam	2 M.	—	143⅓
Augsburg	2 M.	—	—
Berlin	2 M.	—	99⅙
dito	k. S.	—	99⅚
Frankfurt a./M.	2 M.	—	—
Hamburg	2 M.	—	$151\frac{7}{12}$

		Brf.	Gld.
Hamburg	k. S.	—	152¾
Leipzig		—	—
London	3 M.	6. 28	6. 27⅔
Paris	2 M.	—	81¼
Wien	2 M.	$102\frac{5}{12}$	—

Berliner Eisenbahnactien-Coursbericht vom 26. Januar 1848.

Niederschlesische 4% 85¼ etw. bez.
dito Prior. 4% 94 bez.
dito dito 5% 102 Gld.
dito dito Ser. III. 5% 101⅛ bez.
Niederschl. Zweigb. Prior. 5% 97½ Br.
Oberschl. Litt. A. 3½% 104 Br. (Ohne Div.)
dito Litt. B. 3½% 98¼ Br. (Ohne Div.)
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 99½ Gld.
Krakau-Oberschl. 4% —
(Mit Zins. vom 1. Januar 1848.)
Köln-Minden 3½% 92½ u. ⅜ bez.
dito Prior. 4½% 98 etw. bez. u. Br.

Sächs.-Schles. 4% 92 Br.
Rheinische 5% 84 bez.
dito Prior.-St. 4% —

Quittungsbogen.

Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 52¾ bez. u. Gld.
Posen-Stargarder 4% 80⅞ u. ¾ bez.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3½% 92¼ bez.
Posener Pfandbriefe 4% alte 101 Gld.
dito dito neue 3½% 91 bez.
Polnische dito alte 4% 95 Gld.
dito dito neue 4% 94⅝ Gld.

Universitäts-Sternwarte.

26. u. 27. Januar.	Barometer Z. L.	Thermometer: inneres.	Thermometer: äußeres.	Thermometer: feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	28 2, 14	— 4, 90	— 14, 9	0, 2	9° OSO	heiter
Morgens 6 Uhr.	1, 84	— 5, 80	— 16, 2	0, 2	6° O	„
Nachmitt. 2 Uhr.	1, 38	— 4, 50	— 11, 4	0, 2	17° O	„
Minimum.	1, 38	— 5, 80	— 16, 7	0, 2	6°	
Maximum.	2, 14	— 4, 30	— 11, 3	0, 2	17°	

Temperatur der Oder 0, 0

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.